

# *Pflegekinder*

FACHZEITSCHRIFT

Kindertagespflege & Pflegekinderhilfe



Senatorin  
für Bildung,  
Jugend und  
Familie Katharina  
Günther-Wünsch und  
Peter Heinßen (Familien  
für Kinder gGmbH)  
zur Begrüßung beim  
Pflegefamilihtag  
2025 im Deutschen  
Technikmuseum

## WEITERE THEMEN IM HEFT

- Demokratische Orientierungen in der Kindertagespflege stärken
- Verleihung des 2. Kindertagespflegepreises
- Pflegefamilie sein - Zwischen Alltag, Erwartungen und emotionaler Beziehung
- Diversity Management in der Sozialen Arbeit: ein Balanceakt zwischen Politik und Praxis
- Der 23. Pflegefamilihtag im Deutschen Technikmuseum Berlin

# Inhaltsverzeichnis

<b>In eigener Sache .....</b>	<b>4</b>
<b>Allgemeine Themen .....</b>	<b>5</b>
Was ist neu bei Familien für Kinder gGmbH?	
Abschied aus der Landesberatungsstelle Kindertagespflege.....	5
Aus dem Fortbildungszentrum	
Unsere Dozierenden stellen sich vor .....	6
<b>Schwerpunkt Kindertagespflege .....</b>	<b>8</b>
Demokratische Orientierungen in der Kindertagespflege stärken .....	8
Aktuelle Herausforderungen - Die anhaltenden Probleme bei der Auszahlung der Entgelte für Kindertagespflegepersonen .....	12
Eltern erreichen, Kindertagespflege unterstützen	
Kindertagespflege braucht Sichtbarkeit .....	15
Family Supporter - bring early education – Ein neues Modellprojekt .....	17
Ein erfolgreiches Projekt von Familien für Kinder gGmbH	
Die Koordinierungsstelle für Qualität und Unterstützung 2020 - 2025 .....	19
IMPULSE in der Kindertagespflege	
Verleihung des 2. Kindertagespflegepreises .....	25
Häufige Fragen in der Berliner Kindertagespflege:	
Welche Vorgaben macht das Land Berlin zum Besuch von Fortbildungsveranstaltungen für Kindertagespflegepersonen? .....	31
Empfehlung: „Ein Inne halten“ Kinderbuch von Jutta Degenhardt .....	33
Fortbildungsseminare und Veranstaltungen für die Kindertagespflege 2026.....	34

<b>Schwerpunkt Pflegekinderhilfe .....</b>	<b>36</b>
Pflegefamilie sein - Zwischen Alltag, Erwartungen und emotionaler Beziehung Einblicke aus einem schweizweiten Forschungsprojekt.....	36
Diversity Management in der Sozialen Arbeit: ein Balanceakt zwischen Politik und Praxis .....	40
Weiterentwicklung der Pflegekinderhilfe in Berlin.....	44
Der 23. Pflegefamilienstag im Deutschen Technikmuseum.....	49
Häufige Fragen in der Pflegekinderhilfe: Wie oft kommt es in der Praxis vor, dass ein Pflegekind die Pflegefamilie wieder verlässt? .....	51
Empfehlung: „Hallo Pflegefamilie“ & „Ciao Pflegefamilie“ Zwei Bücher aus dem Projekt „Blickwinkel“ .....	53
Fortbildungen für Vollzeitpflegepersonen, Adoptiveltern und Erziehungsstellen 2026.....	54

## Impressum

<b>Herausgeber:</b>	Familien für Kinder gGmbH, Stresemannstraße 78, 10963 Berlin Tel. 030 / 21 00 21 - 0, Fax 030 / 21 00 21 - 24 E-Mail: <a href="mailto:info@familien-fuer-kinder.de">info@familien-fuer-kinder.de</a> Eine Einrichtung im Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V. Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband © Dezember 2025
<b>Redaktion:</b>	Toni Engler, Angelika Nitzsche, Peter Heinßen, Jacqueline Seils
<b>Titelblatt- gestaltung:</b>	WERTE&ISSUES Berlin – Foto: © Toni Engler

Alle in diesem Heft veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Die Herstellung dieses Heftes wurde gefördert durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie – Berlin.

## In eigener Sache

Liebe Leser\*innen,  
das Jahr 2025 neigt sich dem Ende entgegen und die zweite Online-Ausgabe der Fachzeitschrift Pflegekinder blickt auf ein Jahr voller Entwicklungen und Wendungen in den Bereichen Kindertagespflege und Pflegekinderhilfe.

In dieser Ausgabe warten gleich mehrere spannende Fachartikel auf Sie: Wir freuen uns, dass wir von Theresa Lehmann einen Beitrag mit klarem Appell veröffentlichen dürfen: „Demokratische Orientierungen in der Kindertagespflege stärken“ (ab Seite 8).

Im Bereich der Kindertagespflege war das Jahr geprägt von verschiedenen Herausforderungen: Der Kindertagespflege Landesverband Berlin e.V. macht aufmerksam auf die seit Juni anhaltenden ausbleibenden bzw. fehlerhaften Entgelte für Kindertagespflegepersonen (ab Seite 12) und immer mehr unbesetzte Plätze in den Kindertagespflegestellen erfordern einen neuen Schwerpunkt in der Arbeit der Landesberatungsstelle (mehr dazu auf Seite 15).

In diesem Zuge möchten wir auf das Konzept für ein neues Modellprojekt **„Family Supporter - bring early education (bee)“** von Familien für Kinder gGmbH aufmerksam machen, das für eine Umsetzung noch nach Fördermöglichkeiten sucht (alles dazu auf den Seiten 17 bis 19).

Und natürlich darf ein Bericht über die Verleihung des zweiten Kindertagespflege-

preises auf der diesjährigen IMPULSE-Veranstaltung auch nicht fehlen (Seite 25 bis 30)

Im Schwerpunkt Pflegekinderhilfe präsentiert Daniela Reimer die Ergebnisse einer schweizerische Studie zu Bildern von Pflegefamilien und zeigt die Diskrepanz von Ideal und Realität auf (Seite 36 bis 39).

Passend dazu richtet die im Anschluss vorgestellte Forschungsarbeit zum Thema „Diversity Management in der Sozialen Arbeit“ einen diversitätssensiblen Blick auf die Arbeit mit Pflegefamilien und was es braucht, um die Handlungsansätze eines guten Diversity Managements mit der tatsächlichen Praxis im Alltag von Fachkräften und Pflegefamilien zu vereinen (ab Seite 40).

Schließlich blickt die Landesberatungsstelle Pflegekinderhilfe zurück auf den sehr erfolgreichen diesjährigen 23. Tag der Berliner Pflegefamilien im Deutschen Technikmuseum (ab Seite 49).

Wie immer finden Sie neben vielen weiteren anregenden Beiträgen fachbereichsspezifisch auch die Veranstaltungs- und Fortbildungstermine für das Jahr 2026.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und im Namen von Familien für Kinder gGmbH ein gesundes neues Jahr!

*Toni Engler*

**Familien für Kinder gGmbH**

## Allgemeine Themen

### Was ist neu bei Familien für Kinder gGmbH?

#### Abschied aus der Landesberatungsstelle Frauke Zeisler wechselt den Fachbereich

Nach zehn intensiven und bereichernden Jahren in der Landesberatungsstelle und im Fortbildungszentrum Kindertagespflege ist für mich nun die Zeit gekommen, dieses Kapitel mit Dankbarkeit zu schließen und mich neuen Aufgaben zuzuwenden.

Die vergangenen Jahre waren geprägt von vielen wunderbaren Begegnungen und unzähligen schönen Momenten, in denen ich Kindertagespflegepersonen auf ihrem Weg in die Tätigkeit und darüber hinaus begleiten durfte. Diese Arbeit hat mich fachlich wie menschlich tief geprägt – sie hat meinen Blick auf frühe Bildung, Beziehung und kindliche Entwicklung nachhaltig geschärft.

Mit großer Wertschätzung blicke ich auf die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen, Fachberater\*innen und weiteren Netzwerkpartner\*innen zurück.

Gleichzeitig freue ich mich sehr, nun bereits meine neue Aufgabe als Fach-

leitung im Bereich Erziehungsstellen in unserem Träger übernommen zu haben. Dieser Bereich ist für mich eine echte Herzensangelegenheit, denn hier verbinden sich Fachlichkeit, Beziehungsarbeit und die Chance, Kindern, die besondere Unterstützung benötigen, ein stabiles Zuhause und verlässliche Bindungen zu ermöglichen.

Auch wenn ich das Feld der Kindertagespflege verlasse, nehme ich all die Erfahrungen, Haltungen und Werte aus dieser Zeit mit – sie bleiben die Grundlage meines pädagogischen Handelns.

Ich danke allen, die mich auf meinem bisherigen Weg begleitet haben, und freue mich auf alles, was nun vor mir liegt.

*Frauke Zeisler*

**Fachleitung Erziehungsstellen**

## Aus dem Fortbildungszentrum

# Die Dozierenden stellen sich vor

## Carlotta Ziegler

### Dozentin im Fachbereich Kindertagespflege

Hallo, mein Name ist Carlotta Ziegler und seit Februar 2025 bin ich als freiberufliche Dozentin Teil von „Familien für Kinder“. Ich bin in der Qualifizierung von Kindertagespflegepersonen tätig und biete zudem auch eigene Kurse im Fortbildungszentrum an.

Nach dem Abschluss meines Masters „Bildung und Beratung in Sozialer Arbeit und Pädagogik“ war ich auf der Suche nach einer Möglichkeit, eigene Kurse zu konzipieren und bin daher sehr froh, dass ich auf Familien für Kinder gestoßen bin. Außerdem gebe ich seit 2025 ebenfalls Fortbildungen an der Volkshochschule Pankow.

Hauptberuflich bin ich aktuell als Kindheitspädagogin in einem Kinderladen tätig. Da es sich um eine Elterninitiative handelt, werden dort alle Entscheidungen gemeinsam mit dem Elternvorstand getroffen. Dies ist ein Ansatz, der mir besonders am Herzen liegt, weil er Partizipation und demokratische Prozesse im Alltag lebendig werden lässt.

In meiner pädagogischen Arbeit faszinieren mich besonders die Themen rund

um Diversität und inklusive Bildung. So beschäftige ich mich mit Fragen von Geschlecht, Behinderung und rassistisch-kritischer Pädagogik und setze mich dafür ein, gesellschaftliche Machtstrukturen zu reflektieren und Kinder in ihrer Einzigartigkeit zu stärken.

An der Qualifizierung und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften begeistere mich vor allem die Verbindung von Theorie und Praxis. Schon im Studium habe ich mich sehr für theoretische Grundlagen interessiert, heute reizt mich besonders der Austausch mit den Teilnehmenden, die ihre vielfältigen Erfahrungen in die Kurse einbringen. Ich lege dabei großen Wert auf interaktive Lernformate, in denen Raum für Diskussionen, Fragen und gemeinsames Nachdenken bleibt. Denn ich bin davon überzeugt, dass Bildung von Begegnung lebt und Lernen am besten im Dialog gelingt.

*Carlotta Ziegler*

**Dozentin im Fachbereich Kindertagespflege**



# Johanna Ebbecke

## Dozentin im Fachbereich Pflegekinderhilfe und Kindertagespflege

Mein Name ist Johanna Ebbecke – Ich bin Diplom-Sozialpädagogin, systemische Einzel-, Paar- und Familientherapeutin (DGSF) und zudem noch Pflegemutter eines schon erwachsenen Pflege"Kindes".

In den letzten zehn Jahren habe ich in einer kinder- und jugendpsychiatrischen Praxis in Berlin gearbeitet. Dort lag mein Schwerpunkt in der Elternberatung, systemischen Einzel- und Familientherapie und der Vernetzung verschiedener Systeme, in denen sich die Kinder und ihre Familien befunden haben.

Parallel habe ich ab 2021 meine eigene Praxis aufgebaut – mit Angeboten in den Bereichen Therapie, Coaching, Supervision, Teamentwicklung und Fortbildungen.

In diesem Rahmen darf ich seit letztem Jahr auch bei Familien für Kinder mitwirken. Hier biete ich Fortbildungen an im Bereich der Pflegekinderhilfe und der Kindertagespflege und leite Gruppenangebote. Die bereichernde Zusammenarbeit mit Pflegeeltern macht mir sehr große Freude. Durch meine eigenen Erfahrungen als Pflegemutter kann ich immer wieder Verbindungen zwischen therapeutischer und pädagogischer Sichtweise und dem tatsächlichen Alltag von Pflegefamilien schaffen.

Seit Oktober 2025 bin ich nun komplett selbstständig und freue mich darauf, nun noch mehr meine Expertise und Begeisterung bei Familien für Kinder mit



einzubringen und von den Erfahrungen und Erlebnissen der Teilnehmenden zu lernen.

Ob in Seminaren oder Supervisionsgruppen – mir ist es wichtig, Räume für Austausch, Selbstreflexion und neue Perspektiven zu schaffen. Dabei ist mir das Verständnis für Kinder im neurodivergenten Spektrum (z.B. ADHS, FASD und Autismus) eine Herzensangelegenheit sowie die Selbstfürsorge von Pflegeeltern zu fördern.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen und Euch – ganz lebendig und praxisnah.

*Johanna Ebbecke*

**Dozentin im Fachbereich Pflegekinderhilfe und Kindertagespflege**

## Schwerpunkt Kindertagespflege

### Demokratische Orientierungen in der Kindertagespflege stärken

In der Kindertagespflege begegnen wir einer großen Vielfalt an Kindern, Familien und Lebensrealitäten. Diese Vielfalt ist eine Bereicherung und sie ist mit einer Verantwortung verbunden: Alle Kinder sollen sich in ihrer Einzigartigkeit gesehen fühlen und alle Familien sollen erfahren, dass sie in der Kindertagespflege willkommen sind.

Ende 2022 berichteten Medien jedoch über einen Fall aus dem Landkreis Ludwigslust-Parchim: Eine Kindertagespflegeperson klagte gegen die Entscheidung des Jugendamtes, ihre Pflegeerlaubnis nicht zu erneuern. Der Grund für die Ablehnung: Ihr Ehemann war aktives Mitglied der NPD und sie selbst hatte immer wieder an Veranstaltungen der rechtsextremen Szene teilgenommen. Das Verwaltungsgericht entschied, dass das Jugendamt den Fall neu prüfen muss, da die bisherigen Argumente nicht ausreichten, um die Erlaubnis zu verweigern.

Dieser Fall hat uns im Bundesverband für Kindertagespflege dazu bewegt, unser Engagement für demokratische Orientierungen und gegen Diskriminierung in der Kindertagespflege weiter zu intensivieren.

Unterstützt wurden wir dabei vom Projekt „*Eltern Stärken*“ der pad gGmbH.

Besondere Aufmerksamkeit unserer Arbeit gilt der Prävention von und Intervention bei Rechtsextremismus, weil dieser von einer Ungleichwertigkeit von Menschen ausgeht. Menschen mit extrem rechten Orientierungen glauben also nicht, dass jeder Mensch gleich wertvoll ist oder die gleichen Rechte haben sollte – im Gegenteil: Rechtsextreme Orientierungen zeichnen sich unter anderem durch Rassismus, Antisemitismus, Behindertenfeindlichkeit und Antifeminismus aus.

Diese Einstellungen widersprechen nicht nur dem Anspruch an pädagogische Professionalität, sondern auch dem Grundgesetz und der UN-Kinderrechtskonvention: Das Grundgesetz verbietet die Ungleichbehandlung (Art. 3), die UN-Kinderrechtskonvention fordert ausdrücklich, dass kein Kind benachteiligt werden darf (Art. 2).

#### Herausforderungen im Alltag

Um zunächst einmal zu erfahren, wie verbreitet Diskriminierung und Rechtsextremismus in der Kindertagespflege



überhaupt sind, führten wir im Herbst 2023 eine Befragung unter Fachberater\*innen durch. Innerhalb kurzer Zeit erhielten wir 84 Rückmeldungen. Auch wenn die Ergebnisse nicht repräsentativ sind, geben sie wertvolle Hinweise für unsere Arbeit:

Die Hälfte der Befragten (43 Nennungen) berichteten z.B. von diskriminierendem Verhalten, insbesondere gegenüber Kindern mit besonderem Förderbedarf, anderen Familiensprachen als Deutsch oder religiösen Ernährungsvorschriften. Elf Fachberater\*innen meldeten zurück, dass sie von Kindertagespflegepersonen Beratungsanfragen dazu bekommen hätten. Neun Fachberater\*innen berichteten, dass sich Eltern bei ihnen über diskriminierendes Verhalten von Kindertagespflegepersonen beschwert hätten. 31 Fachberater\*innen gaben an, bereits in Kontakt mit Rechtsextremismus gekommen zu sein, sei es durch Eltern (11 Nennungen), Kindertagespflegepersonen (13 Nennungen) oder Kolleg\*innen (14 Nennungen).

Die Befragung bestätigt, dass Fachberater\*innen, Referent\*innen und Kindertagespflegepersonen Fortbildungen und Beratung brauchen, um Rechtsextremismus zu erkennen und vorzubeugen. Fortbildungen sollten aber auch alle Themen rund um Diskriminierung abdecken - insbesondere in Hinblick auf Kinder mit Behinderungen. Außerdem muss es bessere Unterstützung für Kindertagespflegepersonen geben, damit sie sich zutrauen können, Kinder mit besonderem Förderbedarf aufzunehmen.

## **Antidiskriminierung in der Kindertagespflege**

Unsere Befragung bestätigt: Diskriminierung kann auf viele Arten sichtbar werden. Sie zeigt sich nicht nur in offenen Abwertungen, sondern auch subtil, wenn Kinder übersehen oder Familien unbewusst ausgeschlossen werden. Auch Strukturen können diskriminierend wirken, etwa wenn bestimmte Abläufe für Eltern mit anderer Familiensprache schwer zugänglich sind oder wenn Behinderungen nicht angemessen berücksichtigt werden.

Für Kindertagespflegepersonen ist das Diskriminierungsverbot nicht abstrakt, sondern Teil der alltäglichen Verantwortung: wie sie mit Kindern sprechen, wie sie auf Familien zugehen, wie sie ihre Räume gestalten und welche Botschaften sie in Sprache und Handeln transportieren. Sie müssen genau hinsehen und aufmerksam bleiben für Situationen, in denen Kinder oder Familien das Gefühl haben könnten, nicht dazu zu gehören.

Die Verantwortung für Antidiskriminierung liegt nicht allein bei den Kindertagespflegepersonen. Sie ist eine systemische Aufgabe, die Jugendämter, Fachberater\*innen und Bildungsträger gleichermaßen betrifft. Leitlinien, Qualitätsstandards und Fortbildungsangebote müssen sicherstellen, dass Vielfalt als Ressource verstanden wird und Diskriminierung aktiv entgegengetreten wird. Netzwerke mit lokalen Initiativen und Beratungsstellen können helfen, Unterstützung und Expertise in die Kindertagespflege zu tragen. So wird Antidiskriminierung nicht nur eine individuelle Haltung, sondern ein strukturell verankerter Bestandteil der Arbeit.

Antidiskriminierung ist ein kontinuierlicher Prozess und keine punktuelle Aufgabe. Sie erfordert Wachsamkeit, Lernbereitschaft und die Bereitschaft, Strukturen immer wieder zu überprüfen. In der Kindertagespflege bedeutet das, alltägliche Situationen neu zu betrachten, eigene Routinen zu hinterfragen und gemeinsam nach Wegen zu suchen, wie alle Kinder und ihre Familien sich willkommen und wertgeschätzt fühlen können. Dabei geht es nicht darum, Fehler zu vermeiden, sondern offen zu bleiben für Veränderungen und den Mut zu haben, Dinge anders zu machen, wenn es notwendig ist.

### **Angebote zur Unterstützung**

Fachberater\*innen sind die wichtigste Anlaufstelle für Familien und Kindertagespflegepersonen in allen Bereichen der Kindertagespflege – auch in Bezug auf Antidiskriminierung und Extremismusprävention. Um ihnen die nötigen Werkzeuge an die Hand zu geben, haben wir verschiedene Fortbildungsangebote und Materialien entwickelt. Auf unserer Schwerpunktseite zum Thema bieten wir viele nützliche Informationen. Unsere Handreichung *„Ich gehöre hier hin, so wie ich bin“* gibt u.a. praktische Tipps für den Umgang mit diesen Herausforderungen.

Die Broschüre ist in vier Teile gegliedert. Im ersten Teil geht es um eine Bestandsaufnahme: Welche Gesetze gelten, welche Regelungen sind zu berücksichtigen? Dort werden die Grundlagen für eine diskriminierungskritische und an den Menschen- sowie Kinderrechten orientierte Kindertagespflege erläutert. Außerdem werden dort, sozusagen als „Reality Check“, die

wichtigsten Ergebnisse unserer Befragung dargestellt.

Im zweiten Teil der Broschüre geht es darum, ein Leitbild für eine diskriminierungskritische und demokratische Kindertagespflege zu erstellen. Mit einem Leitbild kann sich ein Jugendamt, ein freier Träger oder eine Kommune der eigenen Haltung vergewissern und sich klar für die Kinder- und Menschenrechte sowie deren Umsetzung in der Kindertagespflege positionieren. Das kann dabei helfen, neue geeignete Kindertagespflegepersonen zu gewinnen.

Im dritten Teil der Broschüre schauen wir genauer auf den ganzen Prozess der Akquise, Qualifizierung, Erlaubniserteilung bis hin zur Beratung von Kindertagespflegepersonen. Für jeden Schritt in diesem Prozess werden Präventionsmöglichkeiten vorgestellt. Zudem wird in einem Exkurs erörtert, welche Schritte möglich sind, um zu intervenieren. Abschließend wird ein Resümee gezogen, wie Fachberater\*innen eine diskriminierungskritische und demokratische Kindertagespflege fördern können.

Der vierte Teil der Broschüre umfasst ein Interview, in dem Kindertagespflegepersonen darüber berichten, wie sie selbst Diskriminierung erleben und damit umgehen. Außerdem gibt es einen Artikel mit praktischen Beispielen, wie Fachberater\*innen und Kindertagespflegepersonen bei diskriminierenden Äußerungen von Eltern intervenieren können.

Die Broschüre enthält außerdem Auszüge aus dem SGB VIII, eine Checkliste für Erstgespräche, Orientierungspunkte zur

Leitbildentwicklung und Tipps für weiterführende Literatur und Materialien.

Die Broschüre ist auf unserer Website kostenlos herunterladbar:

[www.bvkt.de/service-publikationen/publikationen/](http://www.bvkt.de/service-publikationen/publikationen/)



## Ausblick

Die Themen Antidiskriminierung und Extremismusprävention sind auch Thema in unserem neuen Projekt: *„Frühe Demokratiebildung – Kinder beteiligen, Vielfalt gestalten“* des Bundesverbandes für Kindertagespflege in Kooperation mit dem

Paritätischen Gesamtverband. Das Projekt läuft seit 1. Juli 2025 und bietet Kindertagespflegepersonen, Fachberater\*innen, aber auch pädagogischen Fach- und Führungskräften vielfältige Angebote: Auf der E-Learning-Plattform [www.fruehe-demokratiebildung.de](http://www.fruehe-demokratiebildung.de) gibt es kostenlose Kurse zu den Themen Partizipation, Demokratiebildung und Vielfalt. Dazu bieten wir digitale Praxis-Dialoge an, in denen es kurze fachliche Impulse und viel Raum für den Austausch über die gelebte Praxis gibt. Mit dem Projekt stärken wir Kindertagespflegepersonen, pädagogische Fachkräfte, Kita-Leitungen und Fachberater\*innen darin, demokratische Teilhabe zu fördern und Vielfalt aktiv zu gestalten – besonders dort, wo beides nicht selbstverständlich ist.

Wir hoffen, dass unsere Angebote dabei helfen, sich gegen Diskriminierung, Ausgrenzung und Ungleichheitsideologien stellen zu können und die Kindertagespflege als Raum für Demokratie, gesellschaftliche Vielfalt und gegenseitigen Respekt zu gestalten.

*Teresa Lehmann*

**Wissenschaftliche Referentin und Projektleiterin „Frühe Demokratiebildung – Kinder beteiligen, Vielfalt gestalten“ beim Bundesverband für Kindertagespflege**

## **Aktuelle Herausforderungen**

### **Die anhaltenden Probleme bei der Auszahlung der Entgelte für Kindertagespflegepersonen**

Seit Ende Juni 2025 steht der Kindertagespflege Landesverband Berlin e.V. in kontinuierlichem Austausch mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, da die monatlichen Entgeltauszahlungen an Kindertagespflegepersonen entweder fehlerhaft oder erheblich verspätet erfolgen.

Die Auszahlung für den Monat Juli 2025 erreichte die meisten Kindertagespflegepersonen erst nach dem 1. Juli. Fehlerhafte Zahlungen traten in nahezu allen Bereichen der gestaffelten monatlichen Entgeltauszahlungen auf. Besonders häufig betroffen waren die Zahlungen für die mittelbar pädagogische Arbeit (mpA), Vertretungsgelder, fehlerhafte Entgelte, nicht registrierbare Gutscheine und Verträge sowie weitere Positionen. Die Senatsverwaltung entschuldigte sich und empfahl, vorübergehend auf Rücklagen zurückzugreifen – eine Aufforderung, die wir entschieden zurückwiesen.

Viele Kindertagespflegepersonen können aufgrund unbesetzter Plätze keine Rücklagen bilden. Und es ist auch nicht ihre Aufgabe fehlende Gelder zu kompensieren.

Die derzeit angespannte Situation in der Kindertagespflege – ebenso wie im Kitabereich – ist auf die Einführung des neuen Fachverfahrens ISBJ- **KiTa 2.0** im Sommer 2025 zurückzuführen.

Das System sollte die bisherige Software ablösen, verursacht jedoch seither fortlaufend Fehlermeldungen. Kaum wird ein Problem behoben, treten neue Fehler auf.

In der Folge führten wir zahlreiche Gespräche mit der Senatsjugendverwaltung (u. a. mit Frau Anne Matuschek und Frau Daniela Kleineidam-Hänsen) und richteten Schreiben an sämtliche beteiligte Gremien. Über den Paritätischen Wohlfahrtsverband, der unsere Verbandsarbeit unterstützt, gingen zusätzliche Beschwerden und Problemdarstellungen an die Senatsverwaltung. Von dort erhielten wir die Rückmeldung, dass die Zahl der Beschwerden rückläufig sei und man mit Hochdruck an der Fehlerbehebung arbeite.

Um die tatsächliche Lage zu erfassen, führten wir unter unseren Mitgliedern zwei Umfragen durch, deren Ergebnisse wir der Senatsverwaltung im September vorlegten. Die Rückmeldungen machten deutlich, dass weiterhin erhebliche Probleme bestehen und von einer umfassenden Fehlerbehebung keine Rede sein kann.

#### **Ergebnisse und Reaktionen im Herbst 2025**

In der Septembersitzung des Unterausschusses Kindertagesbetreuung des Landesjugendhilfeausschusses Berlin stand die Sicherung der Kindertagespflege im Fokus. Herr Holger Schulze, Abteilungs-

leiter für Kita und Frühkindliche Bildung, betonte die hohe Priorität der Berliner Kindertagespflege. Er erklärte, ihm sei seitens der ISBJ-Abteilung bestätigt worden, dass die Fehler mit der Oktoberauszahlung behoben sein würden.

Ende September zeigte sich jedoch, dass dies keineswegs der Fall war. Zahlreiche Kindertagespflegepersonen gerieten zunehmend in existenzielle Notlagen. Viele Mitglieder und Kolleg\*innen meldeten sich mit wütenden, besorgten oder verzweifelten Rückmeldungen, die ihre finanzielle Bedrohungslage eindrücklich schilderten.

Trotz weiterer Gespräche mit der Senatsverwaltung, in denen uns erneut versichert wurde, die Situation entspanne sich zunehmend, bleibt die Lage nach wie vor äußerst kritisch.

Bereits beim fachpolitischen Austausch am **Tag der offenen Tür der Berliner Kindertagespflege** am 16. Mai 2025 hatte Staatssekretär Falko Liecke angekündigt, dass die Entgelte für Kindertagespflegepersonen angehoben und die Vergütung der mittelbar pädagogischen Arbeit an den Landesmindestlohn angepasst werden solle. Diese Erhöhung sollte rückwirkend zum 1. Januar 2025 erfolgen und noch im laufenden Jahr ausgezahlt werden. Auch die anwesenden Jugendstadträte sicherten zu, die bisher vernachlässigte Kindertagespflege künftig stärker zu unterstützen. Angesichts der schwierigen Gesamtsituation – verursacht nicht nur durch sinkende Geburtenraten und daraus resultierende unbesetzte Plätze – wurden Ideen wie die Einführung einer Freihaltelösung diskutiert. Allerdings lässt die

angespannte Haushaltslage Berlins derzeit kaum finanziellen Spielraum zu.

Im Oktober wurde angekündigt, dass die rückwirkende Entgelterhöhung mit der Novemborauszahlung 2025 erfolgen solle. Die Anpassung der Vergütung der mittelbar pädagogischen Arbeit an den Mindestlohn war für die Dezemborauszahlung vorgesehen. Allerdings erreichte uns diese Information inoffiziell. Es gab aus der Senatsjugendverwaltung weder eine mündliche noch eine schriftliche Auskunft darüber.

### Eskalation Ende Oktober 2025

Als Ende Oktober 2025 auch die Entgeltauszahlungen für den Monat November erneut nicht fristgerecht erfolgten, war das Maß endgültig voll. Laut Ausführungsvorschriften der Berliner Kindertagespflege müssen die Entgelte spätestens am letzten Bankarbeitstag des Vormonats auf den Konten der Kindertagespflegepersonen eingehen.

Daraufhin rief eine Gruppe von Kindertagespflegepersonen aus Friedrichshain-Kreuzberg zu einer **Demonstration am 3. November 2025 vor der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie** auf.

Am selben Tag fand ein bereits vereinbartes Gespräch des Landesverbands mit der Senatsjugendverwaltung statt, das aufgrund der aktuellen Lage auf den Vormittag vorverlegt wurde. Anwesend waren unter anderem Senatorin **Katharina Günther-Wünsch**, Staatssekretär **Falko Liecke**, der Abteilungsleiter für Familie und frühkindliche Bildung **Holger Schulze**, **Carsten Weidner**, **Daniela Kleineidam**

**Hänsgen**, drei weitere Vertreter der Verwaltung sowie **Marie Biallet** vom Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Wir schilderten ausführlich die bestehenden Probleme und kritisierten insbesondere die unzureichende Informationspolitik der Senatsjugendverwaltung. Weder wurden die verspäteten Zahlungen kommuniziert, noch lag ein offizielles Schreiben zur rückwirkenden Erhöhung der Entgelte und der mPA vor. Einige Kindertagespflegepersonen erhielten erhöhte Auszahlungen, ohne über deren Hintergrund informiert zu sein, was zu weiterer Verunsicherung führte. Manche fragten sogar, ob sie das zusätzliche Geld zurückzahlen müssten.

Die Vertreter der Senatsverwaltung betonten erneut, die meisten Probleme seien seit der Oktoberauszahlung behoben. Diese Darstellung wiesen wir entschieden zurück – sie steht in deutlichem Widerspruch zur Realität unserer Mitglieder.

### **Vereinbarte Maßnahmen**

In der Sitzung wurden alle Punkte noch einmal detailliert besprochen. Senatorin Günther-Wünsch strukturierte die Themen und vereinbarte mit uns, eine erneute Mitgliederbefragung durchzuführen.

Zudem sollen weitere Multiplikator\*innen eingebunden werden, um jedes einzelne Problem individuell zu erfassen und gezielt zu bearbeiten.

Staatssekretär Liecke kündigte an, die Informationspolitik zu verbessern und die Thematik in die nächste **Jugendamtsleitersitzung am 12. November 2025** als priorisierten Punkt einzubringen – unter Einbeziehung der Jugendstadträte.

Von unseren Mitgliedern erreichen uns weiterhin Rückmeldungen, dass auch die Jugendämter mit dem ISBJ-System überfordert sind und Verrechnungen teils nicht nachvollziehen können.

Der Landesverband bleibt in engem Austausch mit der Senatsjugendverwaltung, um eine vollständige Klärung der Situation zu erreichen.

Trotz aller Widrigkeiten appellieren wir an alle Kindertagespflegepersonen, in dieser schwierigen Zeit durchzuhalten – auch wenn unser Verständnis für die anhaltenden Zustände inzwischen erschöpft ist.

*Kindertagespflege Landesverband Berlin e.V.*

[www.kindertagespflege-lv.berlin](http://www.kindertagespflege-lv.berlin)



## Eltern erreichen, Kindertagespflege unterstützen

### Kindertagespflege braucht Sichtbarkeit

Bis vor kurzem glich die Suche nach einem Betreuungsplatz für ein Kind in den allermeisten deutschen Großstädten noch der Suche nach freiem und bezahlbarem Wohnraum. Nicht selten mussten sich Eltern auf lange Listen setzen lassen oder den Wunsch nach einem Betreuungsplatz in Kita oder Kindertagespflegestelle schon vor der eigentlichen Geburt des Kindes ankündigen. Jetzt sieht die Lage anders aus: Kindertageseinrichtungen kürzen ihr Personal ein und Kindertagespflegestellen droht das Aus, weil freie Plätze nicht mehr vollständig besetzt werden können. Grund dafür ist zumindest in Berlin ein Rückgang der Geburtenrate sowie immer weiter steigende Lebenshaltungskosten.

Was das bedeutet: jeder Platz, der nicht besetzt ist, heißt weniger Einkommen für die Kindertagespflegepersonen selbst. In den Einzel- oder Verbundpflegestellen mit zwei Betreuungspersonen kann das über kurz oder lang das Ende bedeuten.

Die Berliner Kindertagespflege leidet zu Teilen immer noch darunter, dass viele Berliner\*innen diese Betreuungsform speziell für kleine Kinder, aber auch bis zum Schuleintritt gar nicht kennen. Während Tagesmutter und Tagesvater den meisten noch ein Begriff ist, fällt die Verbindung zur Kindertagespflegeperson schwerer. Jetzt, wo immer weniger Kinder auf die vorhandenen Betreuungsplätze kommen, kann jede Unkenntnis über die Existenz des Betreuungsangebots direkte



Folgen für die Kindertagespflege in ihrer Gesamtheit haben.

Hier bedarf es eines Um- und Weiterdenken der Arbeit in der Landesberatungsstelle. Der Fokus rückt nun verstärkt auf Familien und (werdende) Eltern, die gezielt über das Angebot der Kindertagespflege informiert werden sollen.

#### Neue Infoveranstaltung für Eltern

Monatlich findet eine neue Online-Informationsveranstaltung für Eltern statt. Hier erhalten die Teilnehmer\*innen einen ersten Überblick über die Rahmenbedingungen, die Vorteile und Besonderheiten sowie die finanziellen Aspekte.

## Infostand auf Events und Veranstaltungen

Am 7. September in diesem Jahr war die Landesberatungsstelle erstmals mit einem Infostand bei einem verkaufsoffenen Sonntag im ALEXA Einkaufszentrum ver-



treten. Dort konnten wir ganz direkt Menschen auf die Kindertagespflege aufmerksam machen und mit Eltern, Familien und Interessierten ins Gespräch kommen. Neben Einblicken und Informationen über die Kindertagespflege wurden Luftballons mit eigenem Aufdruck verteilt, die den Begriff Kindertagespflege einer noch größeren Zielgruppe zugänglich machten. Nach diesem Erfolg, soll der Infostand auch an anderen öffentlichen Plätzen und Veranstaltungen genutzt werden, um berlinweit Informationen über das Betreuungsangebot der Kindertagespflege zu verbreiten.

Für 2026 strebt die Landesberatungsstelle eine breite Kommunikation nach Außen an. Der Stellenwert und die Qualität der Kindertagespflege in Berlin darf keine Fußnote der Betreuungslandschaft, sondern selbstbewusst und präsent sein.

*Toni Engler*

**Öffentlichkeitsarbeit**





© Gautam Arora

## Family Supporter - bring early education

**Ein neues Modellprojekt der Familien für Kinder gGmbH  
gegen Fehlverteilung und für Bildungsgleichheit sucht Förderer**

### **Family Supporter – Brücken bauen, Bildungschancen eröffnen**

Berlin steht vor einem Paradox: Während in der Stadt rund 30.000 KiTaPlätze ungenutzt bleiben, nehmen gerade Kinder aus sozial benachteiligten Familien zu selten an frühkindlicher Bildung teil. Familien, die in Armut leben, von Flucht betroffen sind oder unter schwierigen Lebensbedingungen aufwachsen, erreichen Kindertagespflegestellen oder Kitas häufig nicht – und bleiben so von wichtigen Bildungs- und Teilhabechancen ausgeschlossen. Gleichzeitig geraten viele selbstständige Kindertagespflegepersonen aktuell in wirtschaftliche Schwierigkeiten, weil ihre Plätze leer

bleiben. Beide Entwicklungen sind Ausdruck einer Fehlsteuerung, aber auch einer Chance: Sie eröffnen die Möglichkeit, Bildungsungleichheit und Überkapazitäten gemeinsam zu lösen.

Genau hier setzt das neue Modellprojekt „Family Supporter – bring early education (bee)“ der Familien für Kinder gGmbH an. Es verknüpft sozialpädagogische Unterstützung, niedrigschwellige Elternarbeit und gezielte Vermittlung von Kindern in Kindertagespflegestellen. Das Ziel: Kinder aus belasteten Lebenslagen sollen früh Zugang zu Kindertagespflegestellen und somit Bildung erhalten – und freie Plätze in der Kindertagespflege dadurch sinnvoll genutzt werden.

## **Ein Bindeglied zwischen Familien und Kindertagespflege**

Die sogenannten Family Supporter, die bei Familien für Kinder eingestellt werden sollen, sind sozial- oder kindheitspädagogisch qualifizierte Fachkräfte. Sie arbeiten aufsuchend, also dort, wo Familien leben: in Gemeinschaftsunterkünften, Familienzentren oder sozialen Wohnprojekten. Sie gehen in den direkten Kontakt mit den Eltern, informieren diese über Rechte, beraten zum Thema KiTa-Gutschein, stellen das Betreuungssetting Kindertagespflege vor und begleiten die Eltern schließlich Schritt für Schritt in die Kindertagespflege.

Damit das funktioniert, stehen die Family Supporter zugleich in engem Austausch mit Kindertagespflegepersonen und Jugendämtern. Sie vermitteln Kinder gezielt in geeignete Kindertagespflegestellen und begleiten den Übergang eng – von der ersten Kontaktaufnahme bis zur Eingewöhnung. Diese verbindende Rolle entlastet die Kindertagespflegepersonen und schafft eine stabile Basis für gelingende Betreuungspartnerschaften. Aufgaben, die viele Kindertagespflegepersonen bisher nebenher übernehmen – etwa Übersetzungen, Terminorganisation oder Kontakt zu Behörden – können nun die Family Supporter übernehmen. Das stärkt die pädagogische Arbeit der Kindertagespflegepersonen und beugt Überforderung sowie Betreuungsabbrüchen vor.

## **Kindertagespflege als idealer Bildungs-ort bereits für die Jüngsten, aber auch bis zum Schuleintritt**

Gerade für Kinder aus benachteiligten Familien, bietet die Kindertagespflege zentrale Vorteile: eine feste Bezugsperson, kleine Gruppen, hohe Flexibilität und die Möglichkeit, individuell auf jedes Kind einzugehen. Für Familien, die in schwierigen Lebenslagen leben, kann dieses Setting ein sicherer Ort werden, an dem Vertrauen, Bindung und Bildung wachsen. Das Modellprojekt nutzt diese Potenziale gezielt: Durch Spielgruppen, Elterncafés oder Gesprächsrunden werden Familien zunächst niedrigschwellig erreicht und an das System der Kindertagespflege herangeführt. Schritt für Schritt entsteht so Teilhabe – ohne Überforderung, aber mit Verlässlichkeit.

## **Ein Projekt mit doppelter Wirkung**

„Family Supporter – bee“ ist ein Beispiel dafür, wie Sozial- und Bildungspolitik zusammengedacht werden können. Das Projekt reagiert auf strukturelle Überkapazitäten, indem es freie Plätze in der Kindertagespflege füllt – und gleichzeitig Kinder erreicht, die bislang vom Bildungssystem ausgeschlossen sind. Es wirkt präventiv, stärkt Eltern in ihrer Erziehungskompetenz, baut Vertrauen in öffentliche Strukturen auf und beugt Kinderschutzrisiken vor. Gleichzeitig stärkt es die Kindertagespflege als gleichwertige Säule der frühen Bildung – nicht als Notlösung, sondern als qualitativ hochwertiges, individuelles Betreuungsangebot mit großem Entwicklungspotenzial.

## Fazit: Brücken statt Lücken

Mit dem Modellprojekt Family Supporter – bring early education (bee) möchte die Familien für Kinder gGmbH einen innovativen Ansatz erproben, der Chancengerechtigkeit, Fachkräftestärkung und Ressourcennutzung zusammenführt. Er eröffnet Kindern aus benachteiligten Lebenslagen einen frühen Bildungszugang, stärkt Eltern in ihrer Selbstwirksamkeit und sichert gleichzeitig die wirtschaftliche Basis von Kindertagespflegepersonen. Damit zeigt das Projekt, wie eine kluge Verbindung von aufsuchender Sozialarbeit und frühkindlicher Bildung gleich zwei Herausforderungen lösen kann: Überkapazitäten in der Betreuung und Bildungsungleichheit von Anfang an.

## Fördermittel gesucht

Aktuell befindet sich das Modellprojekt in der Phase der Fördermittelakquise. Die Familien für Kinder gGmbH sucht Partner\*innen, die das Vorhaben unterstützen und damit einen Beitrag zur chancengerechten frühen Bildung in Berlin leisten möchten. Interessierte Einrichtungen, Stiftungen oder öffentliche Stellen können sich gerne direkt an die Familien für Kinder gGmbH wenden oder die Informationen an potenzielle Fördermittelgeber weitergeben.

*Nicole Bittner*

**Fachleitung Koordinierungsstelle für  
Qualität und Unterstützung  
Landesberatungsstelle  
Kindertagespflege**

---

# Ein erfolgreiches Projekt von Familien für Kinder gGmbH

## Die Koordinierungsstelle für Qualität und Unterstützung (KoQU) 2020 - 2025

### Einblick in die Entstehung und Entwicklung der Koordinierungsstelle

Die KoQU ist ein Projekt, das zunächst aus Mitteln des Gute-KiTa-Gesetzes finanziert wurde. Mit dem Inkrafttreten des **Gute-KiTa-Gesetzes** am 1. Januar 2019 erhielten die Bundesländer die Möglich-

keit, gezielt in die Qualität der Kindertagesbetreuung zu investieren. Der Bund hatte zehn Handlungsfelder festgelegt, aus denen die Bundesländer individuell auswählen konnten, welche Themen sie fokussieren wollten. Das Land Berlin wählte sechs Handlungsfelder aus –



darunter das **Handlungsfeld 8 „Starke Kindertagespflege“**.

Der mit dem Bund geschlossene Vertrag vom 2. Oktober 2019 legte den Umfang und die konkreten Maßnahmen fest, die bis zum 31.12.2022 umgesetzt werden sollten. Um die Kindertagespflege in Berlin nachhaltig zu stärken, beschloss die **Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (SenBJF)** die **Ausschreibung einer Koordinierungsstelle**, deren Aufgabe es sein sollte, die Jugendämter zu entlasten und die Kindertagespflegepersonen in ihrer professionellen Weiterentwicklung zu begleiten.

### Gründung der Koordinierungsstelle und Abschluss von Kooperationen

Nach einer europaweiten Ausschreibung erhielt die **„Familien für Kinder gGmbH“** im Juli 2020 den Zuschlag für die Einrichtung der Koordinierungsstelle. Bereits zum **1. September 2020**, mitten in der Corona-Pandemie, nahm die **Koordinierungsstelle für Qualität und Unterstützung** ihre Arbeit auf. Erster Standort der KoQU war das Tempelhofer Ufer. Aufgabe der Leitung der KoQU war es nun, Kooperationen mit den zwölf Berliner Jugendämtern abzuschließen, denn nur für kooperierende Jugendämter durften Mitarbeitende eingestellt werden. Trotz der pandemiebedingt erschwerten Bedingungen gelang es bis Sommer 2021 zehn Kooperationen abzuschließen und sukzessiv Mitarbeitende für diese Bezirke einzustellen und einzuarbeiten.

### Zentrale Aufgaben im ersten Projektzeitraum (2020-2022)

Die Arbeit der KoQU konzentrierte sich auf praxisnahe Unterstützung und Qualitätsentwicklung in mehreren durch die SenBJF vorgegebenen Handlungsfeldern der Kindertagespflege:

- **Interne Evaluation in der Kindertagespflege**  
Fachkräfte sollten das Instrument der internen Evaluation kennenlernen und regelmäßig anwenden. Dazu wurden das Material (der „Blaue Ordner“) verteilt, Veranstaltungen organisiert und Gruppen bei der Evaluation begleitet. Außerdem wurden die Mitarbeiter\*innen durch das Berliner Kitainstitut zu Multiplikator\*innen für die Interne Evaluation geschult, sodass diese jederzeit fachkundig beraten konnten.
- **Fortbildung und Qualifizierung**  
In enger Abstimmung mit den Bezirken ermittelte die KoQU Fortbildungsbedarfe und organisierte bedarfsgerechte Angebote, die von den Kindertagespflegepersonen z.T. auch bezirksübergreifend genutzt werden konnten.
- **Akquise und Wertschätzung von Kindertagespflegepersonen**  
Eine berlinweite Werbekampagne wurde durch die KoQU konzipiert und umgesetzt. Diese machte die Tätigkeit sowohl für Eltern, als auch für Interessierte



sichtbarer. Postkartenaktionen, Urkunden und die Organisation von Festen wertschätzten die Arbeit bereits tätiger Kindertagespflegepersonen.

- **Unterstützung bei der Suche nach Räumlichkeiten**

Die KoQU half neuen Kindertagespflegepersonen bei der Suche und Anmietung geeigneter Räume und informierte Vermietende über die rechtlichen Rahmenbedingungen dieses Betreuungssettings.

- **Ausstattung und Antragsunterstützung bei Förderprogrammen**

Von der Antragstellung über Kostenvoranschläge bis hin zum Thema Leihverträgen für Ausstattung erhielten Kindertagespflegepersonen und Fachberatung praxisnahe Unterstützung durch neu erstellte Dokumente und E-Mailvorlagen.

- **Vernetzung und Kooperation**

Die KoQU beschäftigte sich mit dem Thema Vertretung und schuf eine digitale Vernetzungskarte, welche online einsehbar war und auf die sich alle Kindertagespflegestellen setzen lassen konnten, um von Eltern oder anderen Kindertagespflegepersonen (im Vertretungsfall) leicht gefunden zu werden. Auch bezirkliche Netzwerke wurden durch diese Karte gestärkt, da Kitas, Familienzentren und

Schulen so leicht auffindbar waren.

- **Unterstützung der Fachberatung**

In den kooperierenden Jugendämtern übernahm die KoQU ergänzende (nicht hoheitliche) Aufgaben – etwa die Vor- und Nachbereitung sowie die Begleitung von Hausbesuchen, die Zusammenstellung von Nachweisen und die Versorgung der Kindertagespflegepersonen mit Informationen.

### Der Projektzeitraum 2023 - Konsolidierung und Ausbau bewährter Ansätze

Ursprünglich war geplant, dass das Projekt KoQU am 31.12.2022 endete. Der Projektzeitraum wurde jedoch aufgrund der guten Ergebnisse und positiven Rückmeldungen aus den Bezirken um ein weiteres Jahr verlängert. Die KoQU begann diesen zweiten Projektzeitraum mit dem Ziel, die bestehenden Strukturen in der Kindertagespflege zu stabilisieren und gezielt weiterzuentwickeln. Ein weiterer Bezirk schloss die Kooperationsvereinbarung mit der KoQU ab. Der Schwerpunkt der Arbeit in allen Bezirken lag nun darauf, erprobte Handlungsfelder fortzuführen und zugleich neue Bedarfe aufzugreifen.

Zentrale Handlungsfelder wie **interne Evaluation, Fortbildung, Akquise von Kindertagespflegepersonen und Räumen sowie Vernetzung** wurden weitergeführt. Das Handlungsfeld Fortbildungen wurde konkretisiert: Die KoQU

erarbeitete Schulungsinhalte zum Thema Kinderschutz sowie für Kindertagespflegepersonen, die Kinder bis zum Schuleintritt betreuen möchten.

Auch die **Netzwerkarbeit** blieb ein wichtiges Thema. Die KoQU unterstützte bei der Kontaktaufnahme bzw. –pflege mit Bau- und Wohnungsämtern, der Lebensmittelaufsicht etc.

Ein zentrales Anliegen war zudem der **Aufbau eines berlinweiten Vertretungspools**. Konzepte wurden weiterentwickelt, Erhebungen zu Bedarfen durchgeführt sowie ein Dokument zur aktuellen Vertretungspraxis erstellt. Das Konzept für einen berlinweiten Vertretungspool wurde entworfen und den interessierten Bezirken präsentiert.

Insgesamt lässt sich der Projektzeitraum 2023 als Phase der Konsolidierung

beschreiben: Bestehende Handlungsfelder wurden stabilisiert, Kooperationen vertieft und Qualitätsprozesse systematisiert. Erneut endete das Jahr, aber nicht das Modell: Der Projektzeitraum der KoQU wurde um ein Jahr, bis zum 31.12.2024 verlängert.

### Die Projektphase 2024 - Vertiefung und inhaltliche Weiterentwicklung

Im Jahr 2024 wurde die Arbeit der KoQU z.T. auf **neue klar strukturierte Handlungsfelder** ausgerichtet, welche bis 31.12.2025 Bestand hatten. Diese bildeten das Fundament für die kontinuierliche Qualitätsentwicklung in der Berliner Kindertagespflege, aber auch im Land Berlin allgemein. Die Handlungsfelder 2024 waren:

#### 1. Implementierung der internen Evaluation

Die KoQU informierte weiter über das Instrument, unterstützte bei der Initiierung und Organisation von Veranstaltungen und förderte den fachlichen Austausch über Ergebnisse und Entwicklungsschritte. Zunehmend konnte die KoQU in allen Handlungsfeldern auf selbst erarbeitete Informationsmaterialien zurückgreifen, so auch in diesem.

#### 2. Initiierung von Fortbildungen im Bezirk

Bedarfsorientierte Veranstaltungen wurden weiterhin innerhalb der Bezirke organisiert, zusätzlich wurde Kontakt zu Volkshochschulen hergestellt bzw. gepflegt, welche ebenfalls Angebote für Kindertagespflegepersonen in ihr Programm aufnahmen. Beim Themenschwerpunkt Kinderschutz erarbeitete die KoQU ein Handout inklusive einer Mustergliederung für die Kinderschutzkonzeption für die Kindertagespflegepersonen. Zusätzlich wurden bezirksspezifische Flyer zum Kinderschutz erstellt, welche die Ansprechpersonen im Bezirk auflisten und Kindertagespflegepersonen im Ernstfall schnell handlungsfähig machen sollten. Hinsichtlich des zweiten Schwerpunktes Betreuung bis zum Schuleintritt wurden die in 2023 erarbeiteten Schulungsinhalte

in die Praxis transferiert und nach erfolgreicher Erprobung an die SenBJF übergeben.

### 3. Akquise von Kindertagespflegepersonen

Die bisherigen Maßnahmen wurden erweitert durch die Organisation und Vergabe des ersten Berliner Kindertagespflege-Preises, der die Arbeit der Berliner Kindertagespflegepersonen in drei Kategorien prämierte und öffentlich wertschätzte.

### 4. Akquise von Räumlichkeiten für neue Kindertagespflegestellen

Hier wurden die bisherigen Maßnahmen weitergeführt. Weiterhin blieb es jedoch herausfordernd, geeigneten und bezahlbaren Raum für Kindertagespflegestellen in Berlin zu finden.

### 5. Aufbau eines verlässlichen Vertretungssystems

Damit Personen, die als Vertretungsperson in Kindertagespflege tätig sein wollen, dies in allen Bezirken tun können, wurde ein berlinweiter Vertretungspool konzipiert. Für die Akquise von Vertretungspersonen wurde ein Flyer erstellt. Die Akquise sollte starten, sobald die finanziellen Rahmenbedingungen für Vertretung in Berlin einheitlich geregelt sind.

### 6. Unterstützung bei der Einführung des Berliner Bildungsprogramms (BBP)

Da die Veröffentlichung des Berliner Bildungsprogramms verschoben wurde, waren die geplanten Maßnahmen in diesem Handlungsfeld nicht umsetzbar.

### 7. Implementierung der BBP-Boxen „Sprache“ und „Mathematik“

Die KoQU konzipierte und führte Veranstaltungen für Kindertagespflegepersonen durch, in denen ihnen das Material nahegebracht wurde und ausprobiert werden konnte. Begleitend dazu erstellte die KoQU ein Handout zur Nutzung der BBP-Boxen. Alle Handouts, die in den verschiedenen Projektzeiträumen für Kindertagespflegepersonen erstellt wurden, standen zum Download auf der Homepage der KoQU bereit.

### 8. Übergeordnete Aufgaben der KoQU

Neben den durch die SenBJF festgelegten Handlungsfeldern, hatten auch die bezirklichen Jugendämter verschiedene Ideen, wie die Weiterentwicklung der Kindertagespflege durch die KoQU unterstützt werden könnte.

## Bedeutung für die Praxis

Mit der KoQU wurde in Berlin erstmals eine **zentrale, koordinierende Stelle** geschaffen, die Kindertagespflegepersonen, die Fachberatung aller Bezirke

und die Verwaltung systematisch miteinander vernetzte.

Durch die enge Zusammenarbeit und praxisnahe Unterstützung trug die KoQU maßgeblich dazu bei, **die Qualität,**

**Sichtbarkeit und Attraktivität der Kindertagespflege** in Berlin zu stärken – und damit auch die Berliner Bildungs- und Betreuungslandschaft insgesamt weiterzuentwickeln.

### **Bedeutung der KoQU für die Jugendämter**

Die Jugendämter wurden gebeten, mitzuteilen, welche Bedeutung das Projekt und die jeweilige Mitarbeiterin für ihren Bezirk gehabt hat. Folgende Aussagen wurden u.a. getroffen:

*„Unsere KoQU-Mitarbeiterin war in dem Projektzeitraum eine wertvolle Unterstützung für den Bereich der Kindertagespflege im Jugendamt. Mit ihrer fachlichen Kompetenz und ihrem Engagement hat sie nicht nur Prozesse vorangebracht, sondern auch mit ihren kreativen Ideen die Kindertagespflege von innen heraus gestärkt. In Zeiten des Personalmangels war sie immer eine verlässliche Stütze. Sie hat nachhaltig Spuren in der Kindertagespflege hinterlassen – immer mit einem wohlwollenden Blick auf die Kindertagespflegepersonen sowie Betreuungspersonen in der ergänzenden Kindertagespflege und Familien. Wir sind dankbar für die gemeinsame Zeit und für die Bereicherung unseres Teams.“*

*„Wir möchten uns herzlich bei allen Kolleg\*innen des Projektes bedanken, da unser Bezirk nicht allein von "unserer" Qualitätsunterstützerin profitiert hat, so zum Beispiel im Rahmen der Organisation bezirksinterner Fortbildungen, sondern wir auch in Zukunft von den zahlreich erarbeitenden Handouts, Handreichung-*

*en, Expertisen in unserer praktischen Arbeit profitieren werden. Besonders für die Recherche rechtlicher und pädagogischer Rahmenbedingungen fehlt es in der Praxis oft an Zeit, so dass die Mitarbeiter\*innen für die Dauer des KoQU-Projektes hier eine Lücke geschlossen haben.“*

*„Die Zusammenarbeit mit der KOQU und der Fachberatung für Kindertagespflege war in vielerlei Hinsicht gewinnbringend: Durch den fachlichen Austausch und die gemeinsame Arbeit an Qualitätsstandards sind wertvolle Impulse in unsere Arbeit eingeflossen. Das erarbeitete, fachliche Material hat wesentlich zur Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität beigetragen. Besonders hilfreich war die gewonnene Einheitlichkeit in Abläufen und Strukturen. Die Kooperation war von einer großartigen Vernetzung geprägt. Es wurden viele Fragen aufgeworfen, die niedrigschwellig, offen und lösungsorientiert beantwortet werden konnten. Dadurch konnten Themen schnell und effektiv bearbeitet werden, was unsere tägliche Arbeit deutlich erleichtert hat. Wir haben enorm von der Zusammenarbeit profitiert.“*

### **Was bleibt - Ergebnisse und Zuständigkeiten**

Die Koordinierungsstelle für Qualität und Unterstützung hat durch die erzielten Arbeitsergebnisse in Berlin Strukturen geschaffen, die für die Qualitätsentwicklung in der Kindertagespflege von zentraler Bedeutung bleiben können. Handreichungen, Arbeitshilfen und fachliche Begleitmaterialien sind aktuell in

allen kooperierenden Bezirken etabliert und werden aktiv genutzt. Sie geben Fachberater\*innen und Kindertagespflegepersonen Orientierung, sichern pädagogische Standards und fördern den fachlichen Austausch.

### Was kommt – Synergien nutzen

Das Projekt Koordinierungsstelle für Qualität und Unterstützung (KoQU) und auch der Mobile Kinderbetreuungsservice (MoKiS) enden am 31.12.2025. Erfreut

können wir nun jedoch mitteilen, dass der Berliner Senat im Dezember entschieden hat, Synergien zu nutzen und ein neues Projekt, welches die Inhalte der wegfallenden Projekte verbinden wird, zu fördern.

Wir freuen uns auf diese Aufgabe und werden uns auch 2026 für eine starke Kindertagespflege in Berlin einsetzen!

*Nicole Bittner*

**Teamleitung Koordinierungsstelle für Qualität und Unterstützung**



## IMPULSE in der Kindertagespflege

### Verleihung des 2. Kindertagespflegepreises

Bereits zum 16. Mal kamen am 22. November 2025 Berliner Kindertagespflegepersonen sowie Fachberater\*innen der Jugendämter in der Aula des Askanischen Gymnasiums zusammen, um sich zu informieren, auszutauschen und miteinander in den Dialog zu gehen. Die Veranstaltung bot auch in diesem Jahr ein vielseitiges Programm, das aktuelle Entwicklungen ebenso sichtbar machte wie fachliche Perspektiven. Einen großen thematischen Schwerpunkt setzte die Veranstaltung auf den Kinderperspektivenansatz (KPA). Als Gastrednerinnen waren Sarah Bors und Melanie Jung geladen.

### Informationen aus der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

Eröffnet wurde der Tag von Katharina Günther-Wünsch, Senatorin für Bildung, Jugend und Familie. In ihrer Rede thematisierte sie zentrale Herausforderungen, die viele Kindertagespflegepersonen derzeit bewegen: unzuverlässige Auszahlungen aufgrund technischer Probleme im ISBJ-System, sinkende Geburtenzahlen, die Auswirkungen auf Platzbelegungen haben, sowie Fragen zu Betreuung von Kindern bis zum Schuleintritt.

In einer moderierten Fragerunde erhielten die Anwesenden die Möglichkeit, ihre Anliegen direkt an die Senatorin zu richten - ein Format, das großen Zuspruch fand.

### **Auszeichnung von Qualität - Der Berliner Kindertagespflege-Preis 2025**

Ein Höhepunkt der Veranstaltung war die Verleihung des zweiten Berliner Kindertagespflege-Preises durch die Koordinierungsstelle für Qualität und Unterstützung (KoQU). Aus zwölf eingereichten Bewerbungen wählte eine Fachjury Preisträger\*innen in drei Qualitätskategorien sowie die „Kindertagespflegestelle des Jahres 2025“ aus:

- **Kategorie „Übergänge gestalten“**  
*Verbundpflegestelle „Kleine Florakinder“*, Sandra Ebeling und Christine Zekina (Pankow) – 2.500 €
- **Kategorie „Beobachtung und Dokumentation“**  
*Verbundpflegestelle „Wuhlemäuse“*, Jannika und Yvette Kliebisch (Marzahn-Hellersdorf) - 2.500 €
- **Kategorie „Spiel begleiten“**  
sowie  
**„Kindertagespflegestelle des Jahres 2025“**  
*Einzelpflegestelle „Wichtelkinder“*, Dagmar Scholz (Steglitz-Zehlendorf) – 2.500 € + 1.000 €

Die Auszeichnungen würdigen das Engagement, die pädagogische Qualität und die Vielfalt der Berliner Kindertagespflege.

### **Ergebnisse der diesjährigen Umfrage der Koordinierungsstelle für Qualität und Unterstützung**

Seit fünf Jahren erhebt die KoQU Daten zur Situation der Kindertagespflege in Berlin durch eine jährliche Umfrage unter den tätigen Kindertagespflegepersonen. 2025 nahmen 186 Kindertagespflegepersonen teil – aus allen Bezirken, mit unterschiedlichen Erfahrungsständen und Arbeitsmodellen.

Einige zentrale Ergebnisse:

- über 60 % der Teilnehmenden arbeiten in der Verbundpflege, 36 % arbeiten alleine mit bis zu fünf Kindern, drei Personen mit maximal drei Kindern
- über die Hälfte der Kindertagespflegepersonen sind bereits zwischen vier und zehn Jahren in diesem Berufsfeld tätig, ein Drittel zwischen einem und drei Jahren
- 70 % arbeiten in angemieteten Räumen - vielfach Gewerberäume
- 40 % aller Teilnehmer\*innen betreuen Kinder in altersheterogenen Gruppen bis zum Schuleintritt (weitere 20 % sehen diese Betreuungsform als Perspektive)

Zur Diskussion um alternative Begriffe für „Kindertagespflege“ äußerten die Teilnehmenden vielfältige Vorschläge: „Mini-Kita“, „Kleine Kita“, „Tagesmutter/Tages-



vater/Tageseltern“, „Kita“ wurden häufig genannt.

Die Befragung zeigt: Kindertagespflegepersonen gestalten Bildungs- und Entwicklungsräume mit hoher Professionalität – gleichzeitig braucht es weiterhin politische und strukturelle Unterstützung, um gute Arbeit verlässlich zu ermöglichen.

### **Fachthema: der Kinderperspektivenansatz**

Der **Kinderperspektivenansatz (KPA)** nach Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann und Bastian Walther stellt die Sichtweisen, Wünsche und Interessen von Kindern in den Mittelpunkt des pädagogischen Arbeitens, um die Qualität in Kitas und auch Kindertagespflege zu verbessern.

Sarah Bors vom Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi) führte praxisnah in den Ansatz ein. Sie machte deutlich, dass Kinder ihre Perspektiven auf vielfältige Weise ausdrücken – verbal und nonverbal, durch Spiel, Zeichnungen und andere Formen. Fachkräfte sind eingeladen, diese Äußerungen wahrzunehmen, ernst zu nehmen und konsequent in die Gestaltung des Alltags einfließen zu lassen.

Melanie Jung (KiTeAro-Institut) ergänzte den Impuls durch den Blick auf den KPA als wichtiger Bestandteil für Teilhabe, Demokratie und gelebter Inklusion. Dabei versteht sich der Kinderperspektivenansatz nicht nur als bloße Methode, sondern als Haltung. Ein Methodenkoffer, der unter dem Namen „Berliner Koffer“

gerade entwickelt wird, enthält auch Methoden für Kinder mit Beeinträchtigungen im Hören oder Sprechen. Im Fokus stehen dabei immer ganz klar die Kinder selbst. Durch den KPA sollen alle Kinder in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt werden, indem sie und ihre Meinung in allen Lebensbereichen ernstgenommen werden.

### **Abschied von der KoQU - Danke für fünf Jahre Engagement**

Zum Abschluss der Veranstaltung wurde die Koordinierungsstelle für Qualität und Unterstützung verabschiedet. Geschäftsführer, Peter Heinßen, ergriff das Wort und bedankte sich bei den Mitarbeiterinnen für ihr großes Engagement für das Projekt und die qualitativ hochwertige Arbeit.

### **Fazit: Ein Tag voller Austausch, Impulse und Anerkennung**

Auch in diesem Jahr blicken wir auf eine erfolgreiche IMPULSE-Veranstaltung zurück, die geprägt war von Interesse und fachlichem Austausch. Ein weiteres Mal wurde spürbar, wie vielfältig, engagiert und professionell die Berliner Kindertagespflege aufgestellt ist.

*Natascha Lettow & Toni Engler*

**Landesberatungsstelle  
Kindertagespflege**

**Koordinierungsstelle für Qualität und  
Unterstützung**

## Kategorie „Übergänge gestalten“



**Verbundpflegestelle „Kleine Florakinder“  
Sandra Ebeling und Christine Zekina (Pankow)**

**Preisgeld: 2.500 €**

## Kategorie

# „Beobachtung und Dokumentation“



## Verbundpflegestelle „Wuhlemäuse“

Jannika und Yvette Kliebisch (Marzahn-Hellersdorf)

Preisgeld: 2.500 €

**Kategorie**  
**„Spiel begleiten“**  
**und**  
**„Kindertagespflegestelle des Jahres 2025“**



**Einzelpflegestelle „Wichtelkinder“**  
**Dagmar Scholz (Steglitz-Zehlendorf)**  
**Preisgeld: 2.500 € + 1.000 €**

# Häufige Fragen in der Berliner Kindertagespflege

## Welche Vorgaben macht das Land Berlin zum Besuch von Fortbildungsveranstaltungen für Kindertagespflegepersonen?

Kindertagespflegepersonen tragen eine große Verantwortung: Sie begleiten Kinder in ihren ersten Lebensjahren, fördern ihre Entwicklung und gestalten eine Erziehungspartnerschaft mit Eltern. Damit sie in dieser anspruchsvollen Tätigkeit stets auf dem neuesten Stand bleiben, müssen sie regelmäßig Fortbildungen besuchen. In diesem Artikel werden die wichtigsten Vorgaben zusammengefasst. Die Grundlage bietet die Ausführungsvorschrift zur Kindertagespflege (AV-KTPF).



### Umfang und Zeitraum der Fortbildung

Ab dem Jahr nach Abschluss der Grundqualifizierung oder des Vorbereitungsseminars für pädagogische Fachkräfte sind Kindertagespflegepersonen dazu verpflichtet, jährlich Fortbildungen im Umfang von 16 Unterrichtseinheiten (UE) zu absolvieren (Nr. 10 Absatz 3 b).

### Themenbereiche

Die Fortbildungen sollen die pädagogische Qualität und Professionalität der Kindertagespflege sichern.

Vorgeschrieben sind kind- und tätigkeitsbezogene Inhalte aus den Bereichen:

- Pädagogik und Psychologie
- Pädagogische Angebote

- Ernährung, Gesundheit und Recht
- Zusammenarbeit mit Eltern
- Selbstreflexion

(Nr. 10 Absatz 8)

Besonders bedeutend sind der Kinderschutz und die Erste-Hilfe am Kind. Alle fünf Jahre sind eine Schulung zum Kinderschutz auftrag gemäß § 8a SGB VIII (Nr. 10 Absatz 3 b) und alle zwei Jahre ein Kurs „Erste Hilfe am Kind“ im Umfang von mindestens sechs Unterrichtseinheiten (Nr. 10 Absatz 3 a aa) verpflichtend.

### Fortbildungsangebot und Anerkennung

Die von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie anerkannten Fort-



bildungsangebote werden unter anderem vom Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (SFBB), den bezirklichen Jugendämtern sowie gemeinnützigen freien Trägern der Jugendhilfe mit Gütesiegel angeboten (Nr. 10 Absatz 8).

### **Nachweis und Vergütung**

Zum Jahresende müssen die Fortbildungsnachweise schriftlich beim zuständigen Standortjugendamt eingereicht werden. Bereits geleistete Unterrichtseinheiten können nicht auf das Folgejahr übertragen werden. Innerhalb eines Kalenderjahres werden Kindertagespflegepersonen bis zu fünf Fortbildungstage erstattet. Dabei gelten acht UE als ein Fortbildungstag (Nr. 10 Absatz 9).

Werden Fortbildungen während der Betreuungszeit besucht, werden Entgelt, Sachkostenpauschale und ggf. Zuschläge für alle betreuten Kinder in voller Höhe weitergezahlt. Werden die UE außerhalb der Betreuungszeit absolviert, werden

diese aufsummiert und als Fortbildungstag vergütet (Nr. 10 Absatz 9). Pro Fortbildungstag erhalten Kindertagespflegepersonen 23,00 Euro multipliziert mit der Anzahl der genehmigten Plätze laut Pflegeerlaubnis (Nr. 11 Absatz 15).

### **Besondere Regelungen**

Bis zu zwei der fünf Fortbildungstage dürfen für eine interne Evaluation genutzt werden, sofern diese mit Unterstützung qualifizierter Multiplikator\*innen erfolgt (Nr. 10 Absatz 9).

Auch die Teilnahme an Vernetzungsgruppen mit mindestens acht Kindertagespflegepersonen und mindestens viermal pro Jahr im Umfang von insgesamt acht UE wird wie ein zusätzlicher Fortbildungstag gewertet und entsprechend vergütet (Nr. 10 Absatz 10).

Jacqueline Seils

**Landesberatungsstelle  
Kindertagespflege**

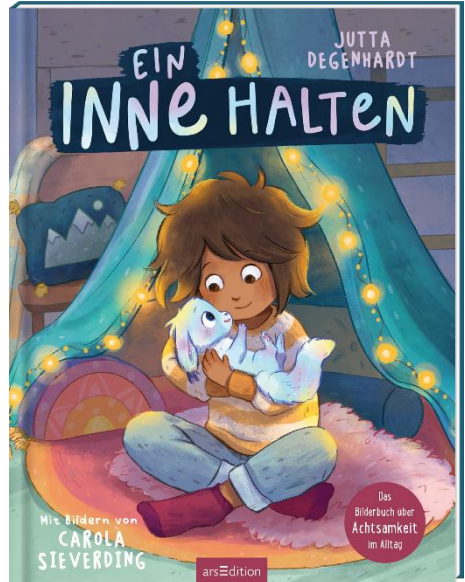


## Empfehlung „Ein Inne halten“

**Ein Kinderbuch von Jutta Degenhardt  
mit Illustrationen von Carola Sieverding**

Das Buch „Ein Inne halten“, erschienen im Jahr 2024, stellt ein rührendes Kinderbuch zum Thema Achtsamkeit im Alltag dar. Es handelt von einem Kind namens Joni, das ein kleines Paket mit Luftlöchern vor der eigenen Haustür vorfindet. In diesem Paket befindet sich ein kleines flauschiges Wesen, das einem Kaninchen sehr ähnlich sieht. Die Innschrift des Pakets verrät, dass es sich um ein „Inne“ handelt. Da Jonis Familienmitglieder im hektischen Alltag kaum Zeit für Joni und ihr Anliegen finden, ergreift Joni selbst die Initiative, um für Inne ein Gehege, Nahrung und Spielmöglichkeiten zu organisieren. Trotz alledem scheint das kleine Wesen nicht glücklich zu sein. Es sieht traurig aus, möchte weder essen noch spielen. Und irgendwann kommt Joni von ganz allein auf die Lösung: Inne möchte von Joni einfach nur wahrgenommen und ganz liebevoll und innig im Arm gehalten werden. Joni und Inne genießen diesen Moment und strahlen eine innige Ruhe aus.

Das detailreich und aufwendig illustrierte Kinderbuch, das offiziell ab 3 Jahren empfohlen wird, spiegelt viele wichtige Themen des Lebens wider. Es geht darum, Emotionen und Bedürfnisse im Alltag wahrzunehmen und einzuordnen, Achtsamkeit und Entspannung, Reflexion von Konsum, Hilfsbereitschaft, Familie und das



© arsEdition GmbH

Besinnen auf das Wesentliche im Leben. All diese Themen sind kindgerecht verpackt und je nach Alter- bzw. Entwicklungsstand hält das Buch unterschiedliche mögliche Erkenntnisse bereit. Selbst für Erwachsene verbirgt sich in diesem Buch die feine, aber bedeutsame Botschaft, im hektischen und vielleicht auch stressigen Alltag wortwörtlich mal innezuhalten.

*Jacqueline Seils*

**Landesberatungsstelle  
Kindertagespflege**

# Fortbildungsseminare und Veranstaltungen für die Kindertagespflege 2026

## **Liebe Kindertagespflegepersonen, liebe pädagogische Fachkräfte,**

wir freuen uns, Ihnen auch für das Jahr 2026 erneut ein umfangreiches Fortbildungsprogramm mit vielfältigen und interessanten Seminaren und Fortbildungen präsentieren zu können.

Sie können das Programm 2026 für die Kindertagespflege in der jeweils aktuellsten Version auf unserer Homepage unter [www.fortbildungszentrum-berlin.de](http://www.fortbildungszentrum-berlin.de) an gewohnter Stelle entdecken. Es hat sich in den vergangenen Jahren bewährt, das Programm im Onlineformat zu veröffentlichen, da wir Ihnen so auch im laufenden Fortbildungsjahr neue Kurse zu aktuellen Themen und bereits ausgebuchte Kurse ein weiteres Mal anbieten können. Darüber hinaus können wir neue, bereits ausgebuchte Kurse oder Wartelistenplätze für Ihre bessere Übersicht und Planbarkeit markieren.

Sie erwartet wie immer eine vielfältige Mischung aus neuen und bekannten Seminaren zu den Themengebieten Pädagogik, Psychologie, Pädagogische Angebote, Gesundheit/Ernährung/Recht, Erziehungspartnerschaft und Selbstreflexion.

Aktuelle Entwicklungen im Feld der Kindertagespflege sowie die Relevanz besonderer gesellschaftlicher Themen für die frühkindliche Betreuung bestimmen darüber hinaus **folgende Schwerpunkte für das Fortbildungsprogramm 2026:**

## **Seminare zum Thema Betreuung von Kindern bis zum Schuleintritt**

Mit der Änderung der Ausführungsvorschrift für Kindertagespflege zum 01.01.2023 wurde festgelegt, dass die Kindertagespflege im Verbund - im Gegensatz zur Betreuung in der Einzelpflege - vorrangig ein altersgemischtes Angebot einschließlich der Betreuung von Kindern im Grundschulalter ist. Bisher richteten sich viele unserer Fortbildungen auf die Betreuung von Kindern im Alter von null bis drei, da diese oftmals die Hauptzielgruppe der Kindertagespflege darstellen. Da seit 2023 nun vermehrt Kindertagespflegepersonen Kinder auch bis zum Schuleintritt betreuen, wollen wir diesen auch die Möglichkeit geben, bei uns passende Fortbildungen für die Altersgruppe der über Dreijährigen zu finden, um die Kinder optimal auf den Schulbeginn vorbereiten zu können. Wir haben unter anderem Fortbildungen zu den Kompetenzen zum Übergang in die Grundschule, aber auch zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung, zu frühkindlicher Mathematik sowie dazu, wie man Bildungsprozesse im Spiel sichtbar machen und diese begleiten kann.

## **Seminare zum Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung**

Das Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung begleitet uns auch im Jahr 2026 weiter, wenn auch etwas anders als die beiden Jahre zuvor. 2024 startete der Zertifikatskurs „Bildung für nachhaltige

*Entwicklung*“ bei der Familien für Kinder gGmbH. In diesem konnten sich Kindertagespflegepersonen im Rahmen des Kurses im Umfang von 16 UE und einem zusätzlichen Hausbesuch von den Mitarbeiterinnen von Familien für Kinder als nachhaltige Kindertagespflegestelle zertifizieren lassen. Dies taten 2024 und 2025 auch insgesamt 24 Kindertagespflegepersonen. Für 2026 wird dieses Format nun ein Jahr pausieren. Als gesellschaftliches Querschnittsthema insbesondere für künftige Generationen finden einzelne Veranstaltungen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung auch in diesem Jahr Einzug in das Fortbildungsprogramm. So bieten wir beispielsweise Fortbildungen zu den Themen „Warum uns die Natur gut tut“ und „Weniger Müll – Sensibilität zur Nachhaltigkeit“ an, um Ihnen für Ihre pädagogische Arbeit mit den Kindern Impulse und Ideen an die Hand zu geben, wie Sie Kindern frühzeitig ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit, Umweltschutz und soziale Verantwortung vermitteln können.

Sowohl Kindertagespflegepersonen, die bereits über ein Zertifikat als nachhaltige Kindertagespflegestelle verfügen, als auch Kindertagespflegepersonen, für die das Thema noch neu, aber dennoch interessant ist, können an diesen Fortbildungen teilnehmen, da sie nicht auf Vorkenntnissen aufbauen.

### **Supervision**

Darüber hinaus wird es bei Familien für Kinder 2026 erstmalig eine Supervisionsgruppe für Kindertagespflegepersonen geben. Diese trifft sich über das Jahr verteilt quartalsweise für einen Abend

(jeweils 4 UE) und wird von der Dozentin und Supervisorin Johanna Ebbecke begleitet. In dieser Gruppe sollen Kindertagespflegepersonen die Möglichkeit haben, sich über herausfordernde Situationen aus der täglichen Arbeit auszutauschen und diese in einem geschützten Rahmen zu reflektieren. Gleichzeitig können Sie neue Handlungsstrategien entwickeln und einen Beitrag zur Selbstfürsorge leisten, indem Sie durch den Austausch mit Kolleg\*innen Stärkung und Unterstützung erhalten.

Weiterhin ist auch für das Jahr 2026 **die Fortbildung für Kindertagespflegepersonen, die Kinder in altersheterogenen Gruppen bis zum Schuleintritt betreuen möchten (56 UE)**, geplant. Im Rahmen der Fortbildung sollen Kindertagespflegepersonen vertiefte Kenntnisse in Bezug auf die Betreuung von Kindern in altersheterogenen Gruppen bis zum Schuleintritt erwerben, um das chancengleiche Aufwachsen aller Kinder - unabhängig vom gewählten Betreuungssetting - zu gewährleisten. Die Fortbildung finden Sie nicht in unserem Fortbildungsprogramm, da eine Anmeldung durch Ihr zuständiges Jugendamt erfolgt. Für die Fortbildung ist eine Kursgebühr in Höhe von 40,00 € zu entrichten.

Wir freuen uns darauf, Sie bei unseren Veranstaltungen zu begrüßen und gemeinsam an einer positiven Zukunft für unsere Kinder zu arbeiten.

*Ihr Team von Familien für Kinder*  
**Fortbildungszentrum**

## Schwerpunkt Pflegekinderhilfe

### **Pflegefamilie sein - Zwischen Alltag, Erwartungen und emotionaler Beziehung**

#### **Einblicke aus einem schweizweiten Forschungsprojekt**

Wie sieht eine Pflegefamilie aus? Was ist eine «gute» Pflegefamilie? Welche Erwartungen tragen Fachkräfte der Pflegekinderhilfe an Pflegefamilien heran – und wie erleben Pflegekinder selbst ihren Alltag in einer Pflegefamilie? Diese Fragen standen im Zentrum des vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Forschungsprojekts «Bilder der Pflegefamilie und ihre Wirkungen auf Kooperationsprozesse in der Pflegekinderhilfe» (Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften, ZHAW, 2021-2024). Erstmals wurden dafür mediale Darstellungen von Pflegefamilien, die Vorstellungen von Fachkräften zu Pflegefamilien, sowie Interviews mit Pflegeeltern, leiblichen Kindern in Pflegefamilien und Pflegekindern zu ihrem Alltag und ihrem Verständnis von Pflegefamilie umfassend erhoben und in der Analyse miteinander verknüpft. Die Ergebnisse geben Einblick in ein Feld, das von hohen Erwartungen, vielfältigen Alltagsrealitäten, vielen Spannungsfeldern und dem Wunsch der Kinder nach emotionalen Beziehungen geprägt ist.

#### **Traditionelle Leitbilder – und eine Realität, die vielfältiger ist**

In vielen Gruppendiskussionen mit Fachpersonen zeigte sich ein stark tradiertes Bild von «der guten Pflegefamilie»: ländlich, christlich geprägt, Mittelschicht, mit klassischer Rollenverteilung und einem «einwandfreien Leumund» (Reimer et al 2024; Reimer/ van Oordt 2024). Dieses Ideal wird von vielen Fachkräften als Sicherheit gewertet, dass ein Kind an einem guten Ort untergebracht ist – während den Fachkräften gleichzeitig bewusst ist, dass es sich dabei um eine Scheinsicherheit handelt, da die äußere Erscheinung der Familien selbstredend nicht die Sicherheit und den Schutz der Kinder garantiert.

Und die Realität sieht diverser aus: Heute engagieren sich Alleinerziehende, gleichgeschlechtliche Paare, Familien aus dem urbanen Umfeld, Familien mit Migrationshintergrund oder Verwandte als Pflegeeltern. Viele von ihnen entsprechen dem gezeichneten Idealbild nicht – und werden im professionellen Diskurs oft kaum thematisiert. Besonders auffällig: Verwandtenpflegefamilien, die in einigen schweize-

rischen Kantonen bis zu 40 % aller Pflegefamilien ausmachen, wurden in den Gruppendiskussionen der Fachpersonen selten zum Thema.

Diese Diskrepanz zwischen Ideal und Wirklichkeit erzeugt Spannungsfelder – etwa, wenn Familien aufgrund eines nicht passenden Idealbilds unterschätzt oder gar übersehen werden. Oder wenn sich Werbematerialien, mit denen neue Pflegefamilien gesucht werden, nur oder überwiegend an traditionelle Familien wenden – und sich deshalb viele Menschen, die sich möglicherweise als Pflegefamilien eignen würden und in Frage kämen für diese Aufgabe gar nicht angesprochen fühlen.

### **Pflegefamilien zwischen «einfach Familie sein» und professionellen Anforderungen**

Die Studie zeigt, dass Pflegefamilien sich im Alltag in einem Spannungsfeld bewegen: Einerseits sollen und wollen sie oft «einfach Familie» sein – ein Raum der im Ideal beschrieben wird als Ort der Geborgenheit, der Nähe und der Zugehörigkeit. Andererseits übernehmen sie Aufgaben, die weit über das hinausgehen, was von Familien üblicherweise erwartet wird: starke Strukturierung von Tagesabläufen und klare Regeln, um Kindern Sicherheit zu geben, die oft, bevor sie in die Pflegefamilie kamen, wenig Struktur erlebt hatten; Kooperation mit Behörden; Dokumentation der Entwicklung des Pflegekindes; Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie und Teilnahme an Weiterbildungen (Reimer et al 2025). Viele Pflegeeltern verstehen diese Rolle als

pädagogischen Auftrag: Sie wollen «mitgeben», «prägen» und ein Wertefundament schaffen. Für Kinder zeigt sich dies im Alltag oft als regelorientierter und (über)strukturierter Lebensraum – Elemente, die einerseits Sicherheit schaffen, andererseits aber auch als rigide erlebt werden können (Reimer et al 2025).

Interessant ist: Während Fachpersonen häufig familiäre Erziehung eher als «implizit» und natürlich beschreiben, beschreiben Pflegefamilien selbst oft eine ausgesprochen explizite Pädagogisierung, die von Kindern – auch von den leiblichen Kindern in der Pflegefamilie – nicht immer positiv bewertet wird (ebd.).

### **Die Bedeutung emotionaler Beziehungen – aus der Sicht aller Beteiligten**

Ein zentrales Ergebnis der Studie zieht sich durch *alle* Perspektiven: Ohne positive emotionale Beziehungen wird eine Pflegefamilie für die Kinder, die in ihr leben, nicht zu dem Ort, den sie für sich selbst als «Familie» beschreiben.

Für Pflegekinder ist emotionale Nähe der entscheidende Faktor. Sie kann wachsen – muss es aber nicht. Manche Pflegekinder fühlen sich mehreren Familien zugehörig, andere erleben ihre Herkunftsfamilie weiterhin als «echte Familie» – selbst dann, wenn sie dort wenig Geborgenheit erfahren haben. Wird ihnen Nähe von Pflegeeltern verwehrt oder Zuneigung nicht erwidert, kann dies als schmerzhafter Ausschluss erlebt werden.

Leibliche Kinder in Pflegefamilien sind Schlüsselfiguren für die Integration der Pflegekinder. Sie können Zugehörigkeit

ermöglichen – oder verhindern. Die emotionalen Beziehungen, die sie zu den Pflegekindern entwickelt, bestimmen in hohem Mass, ob ein Pflegekind «wie ein Bruder», «fast wie eine Schwester» oder «nicht Teil der Familie» ist. Gelingt der Aufbau dieser Beziehung nicht, entstehen Spannungen, die auch das Pflegeverhältnis infrage stellen können (Reimer et al 2025).

Pflegeeltern gestalten emotionale Beziehungen höchst unterschiedlich. Manche erleben ihr Pflegekind als «Tochter» oder «unkündbar», auch über das offizielle Ende der Jugendhilfemaßnahme hinaus. Andere achten bewusst auf Distanz und trennen private und professionelle Räume. Das Entstehen spontaner Sympathie bei der ersten Begegnung zwischen Pflegekindern und Pflegeeltern spielt eine grosse Rolle. Das Forschungsprojekt zeigt: Emotionale Nähe ist weder selbstverständlich noch aus der Perspektive der Pflegeeltern verpflichtend, aber sie ist für die meisten Kinder zentral. Während die Pflegeeltern die Möglichkeit haben, die emotionale Beziehung zu steuern, Nähe und Distanz auszubalancieren, erleben sich die Pflegekinder abhängig davon, dass die Pflegeeltern eine Bereitschaft haben, in eine emotionale Beziehung zu ihnen zu treten.

Medienberichte unterstreichen emotionale Beziehungen in Pflegefamilien. In Zeitungsartikeln – die häufig auch der Anwerbung von Pflegefamilien dienen, mehr oder weniger explizit – werden Pflegefamilien häufig stark emotionalisiert – als «Nest», «Zuhause» oder gar «Mamas» mit grosser Hingabe bis hin zur Auf-

opferung. Das erzeugt wiederum idealisierte Bilder, die Pflegeeltern auch unter Druck setzen können, hohe Gefühlsnormen zu erfüllen, die die Kinder sich wünschen, die aber nicht immer mit dem kongruent sind, was Pflegeeltern geben können oder wollen (vgl. Reimer et al 2025).

### **Was bedeutet das für die Praxis?**

Die Erkenntnisse des Projekts bieten wichtige Reflexionsmöglichkeiten für alle Fachkräfte, die Pflegefamilien und Pflegekinder anwerben, vorbereiten und begleiten:

#### **1. Normative Familienbilder reflektieren:**

Fachpersonen orientieren sich oft an konservativen Leitbildern, die real existierende Familienformen nicht abdecken. Dies kann blinde Flecken erzeugen und einen Teil der Pflegefamilien ausschließen.

#### **2. Vielfalt als Ressource verstehen:**

Pflegefamilien sind vielfältig – und das ist ein Potenzial. Unterschiedliche Lebens- und Familienformen, Biografien oder Hintergründe können wertvolle Ressourcen für Pflegekinder darstellen.

#### **3. Emotionale Beziehungen nicht voraussetzen – aber ermöglichen:**

Kinder erleben Zugehörigkeit vor allem über emotionalen Anschluss. Begleitung sollte darauf abzielen, Räume für solche Beziehungen zu öffnen, ohne Pflegeeltern zu idealisierter Nähe zu verpflichten – ein Balanceakt für Fachkräfte, der auch voraussetzt, dass die Fachkräfte bereit

und in der Lage sind, in der Begleitung schwierige Themen anzusprechen.

#### **4. Pädagogische Übersteuerung vermeiden:**

Struktur gibt Halt – aber ein überbetontes pädagogisches Regime kann das «Familiäre» für alle Kinder in der Familie überdecken und beeinträchtigen. Hier braucht es sensibel austarierte Unterstützung.

#### **5. Leibliche Kinder als zentrale Beteiligte einbeziehen:**

Sie haben eine Schlüsselrolle – und benötigen ebenfalls Aufmerksamkeit, Begleitung und Anerkennung.

*Prof. Dr. Daniela Reimer*

**Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW). Forschung seit 2006 zu Pflegekindern und Pflegefamilien aus einer sozial-pädagogischen Perspektive.**

#### **Mehr zum Projekt:**

**Bilder der Pflegefamilie und ihre Wirkung auf Kooperationsprozesse in der Pflegekinderhilfe**

#### **Verwendete Literatur**

**Reimer, Daniela; van Oordt, Noëmi (2024): Die „eierlegende Wollmilchsau“ – Pflegemütter als Sorgende.** In: Hartmann, Anna; Windheuser, Jeannette, Hrsg., Pädagogik als Sorge? : Perspektiven erziehungswissenschaftlicher Frauen- und Geschlechterforschung. Opladen: Barbara Budrich, Jahrbuch erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung ; 20. S. 221-234. Verfügbar unter:<https://doi.org/10.3224/84743028.15>

**Reimer, Daniela; van Oordt, Noëmi; Knoll, Alexander (2024): Mami, Papi und Kind - oder ganz anders.** Sozial : Magazin der ZHAW Soziale Arbeit. 2024(20), S. 7-8.

**Reimer, Daniela; van Oordt Noëmi, Knoll Alex (2025): Das Familiäre in Pflegefamilien.** In: Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit, No. 33 (2025). Verfügbar unter: Das Familiäre in Pflegefamilien | Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit / Revue suisse de travail social



# Diversity Management in der Sozialen Arbeit: ein Balanceakt zwischen Politik und Praxis

Im Rahmen meines berufsbegleitenden Master-Studiums habe ich mich als Beraterin der Pflegekinderhilfe in meiner Abschlussarbeit mit dem Thema Diversity Management beschäftigt. Wichtig war mir hierbei insbesondere die Anwendung auf die Pflegekinderhilfe.

Diversity Management<sup>1</sup> hat seinen Ursprung in den 1960er Jahren in den USA – als Reaktion auf die Bürgerrechtsbewegung einerseits und den Fachkräftemangel andererseits. Zwischen Gleichberechtigung und wirtschaftlicher Nützlichkeit entstand ein Konzept, das bis heute ambivalent diskutiert wird. In der Sozialwirtschaft wird Diversity Management häufig als technisches Instrument verstanden, das Chancengleichheit fördern soll. Gleichzeitig besteht die Gefahr, dass sein politisches Ziel – der Kampf für Gleichberechtigung und gleiche Behandlung aller – verwässert wird.

Eine kritische Nutzung des Ansatzes sollte dabei beachtet werden: Diversity Management könnte in der Pflegekinderhilfe dazu beitragen, eigene Machtstrukturen sichtbar zu machen, rassismussensible Praxis zu fördern und Barrieren für Pflegeeltern-Bewerber\*innen abzubauen.

Entscheidend ist, dass Veränderungen nicht über die Köpfe der Betroffenen hinweg erfolgen, sondern gemeinsam mit ihnen. Hierbei gilt es auch einen intersektionalen Blick<sup>2</sup> auf strukturelle sowie interpersönliche Diskriminierung zu haben, denn Diversity lässt sich nicht auf einzelne Merkmale reduzieren. Ethnische Zugehörigkeit, Geschlechtsidentität, Religion, soziale Lage, sexuelle Orientierung oder Behinderung überschneiden sich und prägen die Lebensrealitäten von Pflegekindern und Pflegeeltern gleichermaßen. Eine diversitätsbewusste Pflegekinderhilfe muss diese Überschneidungen erkennen, statt eindimensionale Zielgruppenbilder zu entwerfen.

## Die Forschung: Stimmen aus der Praxis

Um diese Strukturen zu beleuchten, führte ich neun qualitative Interviews mit Fachkräften, Pflegeeltern und (ehemaligen) Pflegekindern durch.

### 1. Pflegekinder: Identität, Zugehörigkeit und Rassismus

Pflegekinder, insbesondere BiPoC<sup>3</sup>-Jugendliche, beschrieben ambivalente Er-

---

<sup>1</sup> Teilbereich des Personalmanagements, das Vielfalt und eine diskriminierungssensible Aufstellung in einem Unternehmen als wirtschaftlichen Vorteil versteht.

<sup>2</sup> Intersektionalität: „Zusammenspiel verschiedener sozialer Kategorien wie Geschlecht, sexuelle Orientierung, race/Rasse, Behinderung oder Gesundheit, Alter, soziale Herkunft etc. Diese können

sich überschneiden und in spezifischen Kontexten zu unterschiedlichen Erfahrungen von Diskriminierung/en und (De-)Privilegierung führen und so komplexe soziale Ungleichheiten erzeugen.“ (Dr. Monique Ritter, 2024, socialnet.de)

<sup>3</sup> BiPoC: Abkürzung für Schwarze, Indigene und People of Color. „Mit dem Begriff sollen explizit Schwarze [und People of Color, sowie] indigene

fahrungen. Viele fühlten sich in ihren weißen Pflegefamilien sicher und geliebt, gleichzeitig aber „anders“. Einige berichteten von rassistischen Kommentaren in Schule oder Nachbarschaft, die von den Pflegeeltern nicht ernst genommen oder relativiert wurden. Der Wunsch nach Austausch mit Menschen, die ähnliche Erfahrungen teilen, war groß. Aufgezeigt wurde auch die fehlende Repräsentation in der Jugendhilfe selbst: kaum nichtweiße Fachkräfte, keine mehrsprachigen Materialien, wenig Sensibilität für individuelle Erfahrungen z.B. mit Mikroaggressionen<sup>1</sup>, kein Verständnis für Dinge, die es zu beachten gilt, bspw. in der Haarpflege.

## 2. Pflegeeltern: Offenheit trifft Unsicherheit

Unter den interviewten Pflegeeltern herrschte grundsätzlich Offenheit für Vielfalt – doch auch Unsicherheit. Weiße Pflegeeltern berichteten, sie hätten kaum Wissen über Rassismus oder Machtstrukturen und seien sich nicht immer bewusst, wo welche Themen angebracht werden könnten und wie insbesondere Rassismuserfahrungen besprochen werden sollten. Pflegeeltern mit eigener Migrationsgeschichte beschrieben dagegen Barrieren im Bewerbungsprozess – von sprachlichen Hürden über miss-trauische Nachfragen bis hin zu subtilen Vorurteilen: *„Man hatte das Gefühl, wir müssen uns doppelt beweisen.“*

---

Identitäten sichtbar gemacht werden, um Antischwarzem Rassismus und der Unsichtbarkeit indigener Gemeinschaften entgegenzuwirken.“ (Universität zu Köln, 2023, vielfalt.uni-koeln.de)

<sup>1</sup> Mikroaggressionen: „Mikroaggressionen sind alltägliche Kommentare, Fragen, verbale oder nonverbale Handlungen, die überwiegend

## 3. Fachkräfte: Zwischen Professionalität und Machtkritik

Die befragten Fachkräfte zeigten hohes Engagement, aber auch institutionelle Begrenzungen. Diversity werde im Alltag „mitgedacht“, aber selten strategisch verankert. Dies gehe auch über die Pflegekinderhilfe hinaus, da auch in den Organisationen, mit denen zusammenge- arbeitet werde, diskriminierungssensible Ansätze keinen Raum fänden. Andere Themen würden Vorrang nehmen, sodass in Beratung und Hilfeplanung Ausgrenzungserfahrungen wenig beachtet würden.

## Ergebnisse: Diversity als Baustein für eine gerechtere Pflegekinderhilfe

Aus den geführten Interviews und der Literatur lassen sich einige Fokusse formulieren:

### 1. Repräsentationslücken

Die Unterrepräsentation von Pflegeeltern mit eigenen Diskriminierungserfahrungen, insbesondere Rassismuserfahrungen, führt zu Passungsproblemen in der Vermittlung und kann langfristig Pflegeverhältnisse destabilisieren. Kinder profitieren nachweislich, wenn sie in Familien aufwachsen, die ihre ethnische Identität spiegeln oder anerkennen und Diskriminierungserfahrungen erkennen, benennen und bearbeiten.

marginalisierte Gruppen treffen und negative Stereotypen verfestigen. Sie können sowohl absichtlich als auch unabsichtlich geäußert oder getätigt werden. Obwohl sie oft nicht verletzend gemeint sind, können sie dazu führen, dass sich Menschen unsicher und unwohl fühlen.“ (Universität zu Köln, 2023, vielfalt.uni-koeln.de)

## **2. Strukturelle Barrieren**

Sprachliche Anforderungen, komplizierte Bewerbungsverfahren und unausgesprochene kulturelle Erwartungen schließen viele Interessierte aus. „Niedrigschwellige“ Angebote sind oft nur auf dem Papier niedrig. Hierzu gehören bei weitem nicht nur die Strukturen der Pflegekinderhilfe – sie ist nur ein sehr kleines Rad in einem sehr großen System. Vielmehr gilt es, sich dafür einzusetzen, gesamtgesellschaftliche Strukturen zu erkennen und auf diese hinzuweisen, bspw. in Hilfeplanprozessen im Jugendamt. Bestehen Sprachbarrieren zwischen den verschiedenen Beteiligten, sollten Sprachmittlungen automatisiert an Prozessen beteiligt werden. Hierzu gehört eine sprachliche Begleitung von Kontakten zwischen Pflegekindern und Herkunftseltern. Häufig stehen hierfür weder den Pflegekinderdiensten noch dem Jugendamt ausreichende finanzielle Mittel zur Verfügung.

## **3. Rassismussensible Kompetenz**

Pflegeeltern wie Fachkräfte benötigen Wissen und Reflexion zu Rassismus, gesellschaftlichen Machtverhältnissen und Privilegien. Diversity-Management bedeutet nicht, Unterschiede zu übersehen, sondern sie bewusst wahrzunehmen und zu reflektieren. Es gilt, Verständnis für die verschiedenen Lebensrealitäten von Pflegekindern und Pflegeeltern zu erkennen und sensibel auf Diskriminierungserfahrungen einzugehen.

## **4. Diskriminierungssensible Öffnung als Organisationsaufgabe**

Diversity darf kein Einzelprojekt bleiben. Sie muss in Leitbildern, Personalentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit und Fortbildungen verankert und umgesetzt werden. Maßnahmen und Angebote müssen regelmäßig auf ihre Effektivität überprüft und ggf. angepasst und erweitert werden. Hierbei sind vor allem die Erfahrungen und Hinweise der Betroffenen zu berücksichtigen.

Rückmeldungen von bspw. Kindern, die Rassifizierung erfahren, sollten auch über Beratungsverhältnisse hinaus Gehör finden und Raum einnehmen. Geschultes Personal ist hierfür eine Voraussetzung.

## **5. Kooperation mit betroffenen Communities**

Eine diversitätsorientierte Akquise gelingt nur, wenn Jugendhilfeeinrichtungen mit Organisationen der verschiedenen Communities, die sie ansprechen möchten, kooperieren. Hierzu gehören Netzwerke, die mit Menschen mit Migrationsbiografie arbeiten, aus der LSBTQIA+ -Community entstanden sind, sich für die Rechte von Menschen mit Behinderung einsetzen und/oder unterschiedlichen Kultur- und Religionsstätten zusammenarbeiten.

## **Zwischen Forschung und Realität: Was sich ändern muss**

Es reicht nicht, mehr BIPOC-Pflegeeltern zu gewinnen, wenn die Strukturen selbst diskriminierend bleiben. Eine diversitätsbewusste Pflegekinderhilfe braucht politische Unterstützung, Ressourcen und institutionelle Selbstkritik. Diversity Ma-

nagement ist keine Zusatzaufgabe, sondern Teil von Qualitätssicherung und Kinderschutz.

Aus den Interviews ließen sich konkrete Handlungsempfehlungen ableiten:

- **Diversitätsgerechte Öffentlichkeitsarbeit:**

Kampagnen sollten unterschiedliche Familienformen, Hautfarben, Religionen und Sprachen sichtbar machen. Fotos, Texte und Videos müssen vielfältige Lebensrealitäten repräsentieren und inklusiv formuliert sein.

- **Niedrigschwellige Informationsangebote:**

Mehrsprachige Materialien, Sprachmittlung, digitale Informationsformate und Kooperation mit Kultur- und Nachbarschaftszentren könnten Barrieren abbauen.

- **Reflexive Eignungsprüfungen:**

Fachkräfte sowie die Organisationen, für die sie arbeiten, sollten ihre individuellen und strukturellen Bewertungsmaßstäbe überprüfen: Wo werden Menschen in den verschiedenen Prozessen ausgegrenzt oder benachteiligt? Wie wirken bspw. Klassismus<sup>1</sup> und Rassismus in Auswahlprozessen? Wo können Barrieren abgebaut werden?

- **Fortbildung und Supervision:**

Rassismus- und Diversitätstrainings sollten verpflichtender Bestandteil der Qualifizierung von Fachkräften sein, um Machtstrukturen und Diskriminierungs-

erfahrungen sichtbar zu machen und zu reflektieren. Auch für Pflegeeltern sollten entsprechende Angebote geschaffen werden – wie bspw. die neuentstandene Pflegeelterngruppe von Familien für Kinder gGmbH für Eltern mit Kindern, die Rassismuserfahrungen machen.

- **Partizipation von betroffenen Pflegekindern und Pflegeeltern:**

Ihre Erfahrungen müssen in die Angebotsentwicklung einfließen – etwa über Beiräte, Feedbackformate oder partizipative Forschungsprojekte. Auch in Beratungsgesprächen, Hausbesuchen und anderen Kontakten sollten Diskriminierungserfahrungen besprochen werden. Es könnten Strukturen geschaffen werden, in denen diskriminierende Erfahrungen durch die Fachkräfte aufgezeigt und bearbeitet werden. Anerkennung und Wertschätzung für jede individuelle Pflegefamilie sind hierbei zentral.

## **Eine neue Haltung: Von der Repräsentation zur Gerechtigkeit**

Die zentrale Botschaft der Masterarbeit lautet:

***Diversity Management ist kein Imageprojekt, sondern eine Frage der Gerechtigkeit.***

Die Pflegekinderhilfe bewegt sich in einem Spannungsfeld zwischen Fürsorge, Kontrolle und sozialer Ungleichheit. Wenn sie ihrem Auftrag gerecht werden will, muss sie Strukturen schaffen, die allen Familien gleiche Chancen bieten – unabhängig von Sprache, Religion, sexueller Orientierung,

<sup>1</sup> Klassismus: „Klassismus bezeichnet die Diskriminierung aufgrund der sozialen Herkunft

und/oder der sozialen und ökonomischen Position.“ (Universität zu Köln, 2023, vielfalt.uni-koeln.de)

ethnischer Zugehörigkeit, kulturellem Hintergrund, körperlichen Voraussetzungen oder Geschlechtsidentität.

Gleichzeitig wird vor einer rein symbolischen „Diversity-Rhetorik“ gewarnt. Es geht nicht darum, bunte Broschüren zu drucken, sondern Machtverhältnisse zu verändern. Vielfalt muss in der Praxis gelebt werden – in Teams, Entscheidungsprozessen und Beziehungen zwischen Pflegefamilien und Fachkräften. Diversity Management darf nicht nur ein theoretisches Konzept bleiben. Es bietet der Pflegekinderhilfe die Chance, sich zu erweitern und aktiv Kinder in der Entwicklung ihrer ethnischen und

kulturellen Identität zu unterstützen. Das bedeutet, den Mut zu haben, eigene blinde Flecken zu erkennen und Macht zu teilen, um Kindern Familien bieten zu können, in denen sie sich in ihrer gesamten Identität zugehörig fühlen können. Am Ende geht es nicht um Zahlen, sondern um Kinder, die Sicherheit, Liebe und Anerkennung brauchen – in allen Aspekten ihrer Lebensrealität.

*Hannah von der Mark*

**Sozialarbeiterin im Pflegekinderdienst  
Tempelhof-Schöneberg**

---

---

## Weiterentwicklung der Pflegekinderhilfe in Berlin

Seit dem Jahr 2023 wird die Pflegekinderhilfe in Berlin im Zuge des Projektes „Weiterentwicklung der Pflegekinderhilfe“ neu ausgerichtet. Grundlage bilden hierbei im Wesentlichen die in der 2021 veröffentlichten Studie „Junge Menschen in Pflegefamilien, Kinderrechte stärken – Ausgangslage und Handlungsempfehlungen“ formulierten Handlungsempfehlungen. Diese werden nun sukzessive bearbeitet und umgesetzt. Vorrangiges Ziel ist es, mit Hilfe verschiedenster Maßnahmen die Anzahl der in der Pflegekinderhilfe gem. § 33 Sozialgesetzbuch – Achtes Buch (SGB VIII) aktiven Pflegepersonen zu erhöhen. Die Zahl der Pflegepersonen und

somit an Plätzen in der Pflegekinderhilfe ging von 2.657 Plätzen im Jahr 2014 auf 1.658 im Oktober 2025 zurück. Dieser Trend wird auch auf nur unzureichend attraktive Rahmenbedingungen, die finanzielle Belastung von Pflegepersonen, insbesondere bei der Neuaufnahme von jüngeren Kindern sowie auf eine unzureichend an der Zielgruppe orientierten Zuständigkeitsstruktur zurückgeführt.

Erste Projektergebnisse lagen bereits im April 2024 vor und wurden mit Inkraftsetzung der Ausführungsvorschriften über die Leistungen zum Unterhalt des Kindes oder des Jugendlichen nach § 39

SGBVIII und über Beratungs- und Unterstützungsleistungen für Pflegepersonen - für Hilfe zur Erziehung in Vollzeitpflege (§ 33 SGB VIII) und teilstationärer Familienpflege (§ 32 Satz 2 SGB VIII) (AV-Vollzeitpflege-Pflegegeld) am 1. September 2024 umgesetzt. Besonders zu erwähnen sind:

### Die Verbesserung der finanziellen Rahmenbedingungen für Pflegefamilien

- Das Land Berlin orientiert sich an den Empfehlungen des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V. als Referenzmodell für die Pauschalen in der Vollzeitpflege.
- Eine deutliche Erhöhung der Pauschalen in der Vollzeitpflege für Pflegefamilien erfolgte zum 01.09.2024 und war die erste Anpassung der Pauschalen seit dem Jahr 2012

### Schaffung neuer Unterstützungsstrukturen und Erhöhung der Attraktivität der Pflegekinderhilfe

- Es erfolgt in 2025 die Umsetzung des Modellprojektes **Startbonus-Pflegekind** als Maßnahme zur Gewinnung neuer Zielgruppen als Pflegepersonen.
- Es erfolgt eine gesamtstädtische Umsetzung der Maßnahmen zur Unterstützung, Entlastung und Wertschätzung von Pflegepersonen:
  - Jährliches Angebot von Ferienreisen für Pflegekinder - umgesetzt von einem Träger im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

- Veranstaltungen zur Begrüßung, Jubiläen und Verabschiedungen von Pflegefamilien durch die SenBJF (aktuell in Planung und erstmalig im Jahr 2026 vorgesehen)

- Psychosoziale Unterstützung für Pflegekinder zur Entlastung und Unterstützung
- Supervisionsangebote für Pflegeeltern

Seit dem 1. Januar 2025 wird das Modellprojekt „Startbonus Pflegekind“ durchgeführt, um Pflegepersonen, die ein sehr junges Kind aufnehmen, während der Zeit der Eingewöhnung und des Bindungsaufbaus zu entlasten. Für die Phase des Bindungsaufbaus sehen die empfohlenen Standards in der Vollzeitpflege eine Reduktion der Berufstätigkeit der Pflegepersonen vor. Dem entgegensteht allerdings, dass Pflegepersonen aktuell keinen Anspruch auf das Bundeselterngeld haben, wodurch die Aufnahme eines Pflegekindes wegen fehlendem Einkommen für viele Personen deutlich erschwert oder nicht möglich ist. Diesem Umstand soll mit Hilfe eines zeitlich befristeten Modellprojektes entgegengewirkt werden.

Zunächst wurde temporär für den Zeitraum von höchstens einem Jahr ab dem 1. Januar 2025 eine zusätzliche Leistung bei Neuaufnahme eines Pflegekindes als „Startbonus Pflegekind“ gewährt. Mögliche Verdienstaussfälle von Pflegepersonen konnten zumindest teilweise ausgeglichen werden. Das Modellprojekt hat zudem das Ziel, zusätzliche Pflegepersonen im Bereich der unbefristeten Pflegeverhältnisse zu gewinnen sowie neue Zielgruppen, etwa

Alleinstehende oder selbstständig Beschäftigte, für die Pflegekinderhilfe zu erschließen.

Die Zielerreichung wird dahingehend evaluiert, ob eine höhere finanzielle Sicherheit durch eine monatliche Unterstützung während der Eingewöhnungsphase den Rückgang von Pflegepersonen abwehren oder gar umkehren kann.

Anspruch auf die zusätzliche Leistung „Startbonus Pflegekind“ haben Pflegepersonen, die ein (noch) nicht schulpflichtiges Pflegekind in ihren Haushalt neu aufnehmen. Die monatliche Förderung der Pflegefamilie beträgt dann 924 € unabhängig davon, in welchem Umfang die Berufstätigkeit reduziert wurde, sofern die wöchentliche Arbeitszeit 32 Stunden nicht überschreitet.

Im Jahr 2025 wurde der **Startbonus Pflegekind für insgesamt 70 Pflegefamilien** bewilligt und ausgezahlt (Stand 5. Dezember 2025). Bei Planung des Modellprojektes ging die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie auf Grundlage der Einschätzung von Expert\*innen aus den Jugendämtern und von in der Pflegekinderhilfe engagierten Trägern davon aus, dass durch den Startbonus Pflegekind etwa 80 neue Pflegepersonen gewonnen werden könnten. Mit 70 bewilligten Anträgen zu Beginn des Dezember 2025 ist das erklärte Ziel des Modellprojektes nahezu erreicht. Damit dieser positive Trend jedoch anhält und verstetigt wird, soll das Modellprojekt in der Haushaltsperiode 2026/2027 fortgeführt und weiter evaluiert werden.

Ein weiteres Ergebnis des Projektes „Weiterentwicklung der Pflegekinderhilfe“

ist die Neuregelung der bezirklichen Zuständigkeiten ab dem Jahr 2026. Ab dem 1. Januar 2026 werden die Zuständigkeiten bei auf Dauer angelegten Pflegeverhältnissen nach zwei Jahren an das Jugendamt übergeben, in dessen Zuständigkeitsbereich die Pflegefamilie ihren Wohnsitz hat. Damit wird fortan auch in Berlin die vom SGB VIII vorgesehene Zuständigkeitsregelung (§86 Abs. 6 SGB VIII) angewendet. Zuvor wurden die Zuständigkeiten unter Anwendung der so genannten Stadtstaatenklausel (§ 69 SGB I) abweichend geregelt.

Aktuell befassen sich die Projektbeteiligten mit der Neuausrichtung der Krisenpflege als eine Form der befristeten Vollzeitpflege sowie mit dem bisher als erweiterter Förderbedarf bekannten Mehraufwand in der Pflege und Erziehung von Pflegekindern mit seelischen, geistigen oder körperlichen Behinderungen. Avisiert ist für beide Themenbereiche eine Umsetzung entsprechend der noch zu beschließenden Ausrichtung im Jahr 2026.

Bei allen zuvor benannten Maßnahmen wird der Kinderschutz mitgedacht und berücksichtigt. Neben der Zielsetzung, eine attraktive Pflegekinderhilfe im Land Berlin anzubieten und mehr Pflegepersonen für diese wichtige Aufgabe gewinnen zu können, soll der Kinderschutz stets verbessert werden und das Kindeswohl weiterhin stark im Fokus der Pflegekinderhilfe stehen.

*Mathias Nagel*

**Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie**



Du lebst in einer  
**Pflegefamilie** und hast  
Fragen oder Probleme?



**PRIO**

Deine Berliner Ombudsstelle  
in der Jugendhilfe



**Wir sind  
für dich da!**

## Was ist Prio?

PRIO ist eine Ombuds-Stelle. Wir beraten und begleiten dich bei Problemen.  
Zum Beispiel bei Ärger mit dem Jugendamt oder Stress mit deinen Pflegeeltern.



Wir hören dir zu.



Wir erklären dir deine Rechte.



Wir sind an deiner Seite.



Wir beraten kostenlos.

## Kontakt

☎ 030 200044960

✉ [beratung@prio-berlin.de](mailto:beratung@prio-berlin.de)

🌐 [www.prio-berlin.de](http://www.prio-berlin.de)

📍 Neue Steinmetzstr. 4  
10827 Berlin

## Schreib uns auf WhatsApp



Ein Projekt der



Landesverband  
Berlin e.V.

Gefördert durch

Senatsverwaltung  
für Bildung, Jugend  
und Familie

**BERLIN**



## Der 23. Pflegefamiliientag im Deutschen Technikmuseum



Am 28. September 2025 fand der dies-jährige Pflegefamiliientag im Deutschen Technikmuseum in Friedrichshain-Kreuzberg statt – ein besonderer Tag, der ganz den Pflegekindern und Pflegeeltern gewidmet war. Zahlreiche Pflegefamilien aus ganz Berlin nutzten die Gelegenheit, gemeinsam einen abwechslungsreichen Tag in außergewöhnlicher Umgebung zu verbringen.

Unter dem Motto „**Technik begeistert**“ wurde der 23. Berliner Pflegefamiliientag auch in diesem Jahr von Frau Günther-Wünsch, der Senatorin für Bildung, Jugend

und Familie – selbst Pflegemutter – eröffnet. In ihrer persönlichen Ansprache bedankte sie sich herzlich bei allen Pflegefamilien für ihr außergewöhnliches Engagement, ihre Geduld und ihr großes Herz. Zur Freude aller verkündete die Senatorin, dass das Modellprojekt „Startbonus Pflegekind“, das 2025 gestartet ist, auch im Doppelhaushalt 2026/27 fortgeführt wird.

Nach der offiziellen Begrüßung standen Austausch, Erleben und Entdecken im Mittelpunkt. An den Ständen der Berliner Pflegekinderdienste konnten sich Pflege-



eltern über aktuelle Themen informieren. Für die Kinder gab es zahlreiche kreative Bastel- und Mitmachangebote, Kinderschminken und vieles mehr.

Das Wetter zeigte sich von seiner sonnigsten Seite und lud Groß und Klein dazu ein, auf dem Gelände des Technikmuseums zu verweilen. Für musikalische Untermalung sorgte eine lokale Sängerin – sehr zur Freude der Kinder, die ausgelassen tanzten und tobten.

Neben Verköstigung, vielfältigen Angeboten und der Möglichkeit, das Museum auf eigene Faust zu erkunden, lud das Technikmuseum zu vielen weiteren Attraktionen ein: geführte Rundgänge, die Nutzung der Fahrzeuge im Park, Vorführungen in der Schmiede, 3D-Druck im TechLab und einige Tickets für den Flugsimulator.

Neben diesen Highlights bot der Pflegefamilientag nicht nur Unterhaltung, sondern auch Wertschätzung. Mit Dankesworten und in herzlicher Atmosphäre wurde das große Engagement der Pflegefamilien gewürdigt – Menschen, die Kindern ein Zuhause, Geborgenheit und Chancen schenken.

Am Ende des Tages waren sich alle einig: Der Pflegefamilientag 2025 war ein voller Erfolg – ein Fest der Gemeinschaft, das Mut macht und zeigt, wie wichtig Zusammenhalt und Anerkennung sind.

Ein großes Dankeschön geht an die Senatsverwaltung und den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, die einen Großteil der Ausgaben übernommen und diesen wunderschönen, gelungenen Pflegefamilientag ermöglicht haben.



Anne Reising

Landesberatungsstelle  
Pflegekinderhilfe

## Häufige Fragen in der Pflegekinderhilfe

### Wie oft kommt es in der Praxis vor, dass ein Pflegekind die Pflegefamilie wieder verlässt?

Diese Frage ist in unserer Vorbereitungsarbeit sehr präsent und beschäftigt viele angehende Dauerpflegeeltern.

Ganz besonders in der Zeit der eigenen Entscheidungsfindung – „Mach ich’s, mach ich’s nicht?“ – nimmt diese Unsicherheit viel Raum ein.



Verständlicherweise, denn es geht bei der Idee, eine Pflegefamilie zu werden, ja nicht um etwas Gegenständliches, sozusagen etwas Banales, sondern es geht um ein Kind und um eine Entscheidung, die für alle annehmenden Pflegeeltern lebensverändernd ist.

Gefühlt hängt diese Frage am Anfang für viele Bewerber\*innen wie ein Damoklesschwert über ihnen und stellt die größte emotionale Befürchtung dar. Und manchmal führt dieser Aspekt, diese Befürchtung auch dazu, dass Interessent\*innen sich gegen dieses besondere Familienformat entscheiden, weil diese Unsicherheit nicht für alle emotional aushaltbar ist.

Von Pflegeeltern, die bereits mit einem Kind zusammenleben, hören wir immer

wieder, dass sich diese Angst, die am Anfang so übergroß war, mit der Aufnahme des konkreten Kindes sehr schnell relativiert und im Alltag im Zusammenleben mit dem Kind kaum noch eine Rolle spielt.

Ein Pflegevater dazu: *„Am Anfang war die Sorge, wie sicher ist das jetzt, wie eine große verschlossene Tür, vor der wir Angst hatten, sie zu öffnen. Als unser Pflegekind dann bei uns war, waren wir im Hier und Jetzt und die Angst ist irgendwie ganz von allein nach hinten gerutscht. Und als wir die leibliche Mama kennengelernt haben und gesehen haben, wie viel Unterstützung sie braucht, war die Angst ganz weg.“*

Grundsätzlich können annehmende Pflegeeltern in der Regel davon ausgehen, dass eine Unterbringung in Dauerpflege im Vorfeld von allen beteiligten Fachkräften gründlich abgewogen wurde und eine Rückkehroption in die leibliche Familie nicht mehr möglich ist.

Des Weiteren kann die Befürchtung auch deshalb an Gewicht verlieren, weil alle Beteiligten in der Situation „wir wachsen als Familie zusammen“ mit vielen alltäglichen Dingen beschäftigt bzw. gefordert sind und sich zunächst alles auf die Bedürfnisse des Kindes fokussiert.

Im Laufe des Pflegeverhältnisses kann es immer mal Situationen geben, in denen diese „Urangst“ der annehmenden Pflegeeltern plötzlich wieder aktiviert wird. Anstoß dafür könnte bspw. eine unbedachte

Äußerung der Herkunftsfamilie in der Besuchssituation sein, wie etwa: „*Du bist ja sowieso bald wieder bei mir ...*“.

Auch wenn so eine Aussage in der Regel wenig mit der Lebensrealität und mehr mit dem emotionalen Wunsch der abgebenden Eltern zu tun hat, sorgt sie für Unruhe und Spannung in der Pflegefamilie und vor allem für Unsicherheit beim Kind. Eine Herausforderung, das emotional wieder auszubalancieren.

Auf die Frage „*Wie oft kommt es vor, dass ein Pflegekind die Pflegefamilie wieder verlässt?*“ gibt es keine eindeutige Antwort. Denn irgendwie ist alles möglich.

Alles ist möglich in dem Sinn, dass junge Menschen über ihr 18. Lebensjahr hinaus in ihrer Pflegefamilie groß werden, Familienzugehörigkeit gewachsen ist und Pflegeeltern bspw. irgendwann Pflegegroßeltern werden; dass Pflegeverhältnisse manchmal für eine Zeit unterbrochen und dann wieder weitergeführt werden; dass ein Pflegekind von seinen Pflegeeltern adoptiert wird; dass ein Pflegekind mit 15 Jahren auf eigenen Wunsch in ein betreutes Wohnen wechselt; dass das Pflegekind die Pflegefamilie verlassen muss, weil sich die Pflegeeltern den aktuellen Herausforderungen in der Pubertät nicht mehr gewachsen fühlen; ... und ja, manchmal gibt es auch den Ausnahmefall, dass wider allen Erwartens ein Kind auf richterlichen Beschluss nach vielen Jahren in seine leibliche Familie zurückkehrt.

Das „Vorhaben“ Pflegefamilie ist definitiv ein emotionales Abenteuer, welches immer wieder schön, fordernd, erkenntnisreich, lustig, anstrengend, sinnstiftend, glücklich machend und vieles mehr ist.

Wie es am Ende ausgeht, ist schwer vorherzusagen. Es dann trotzdem zu machen, ein fremdes Kind im eigenen Zuhause aufzunehmen und für dieses 24/7 da zu sein, benötigt meines Erachtens ein Loslassen von eigenen Erwartungen und viel Mut.

Bei all den Fragezeichen, die mit dem Familienmodell Pflegefamilie verbunden sind und dem Wissen, dass nicht jede Unterbringung eines Kindes eine sogenannte „Erfolgsgeschichte“ wird, bin ich der festen Überzeugung, dass jede positive Beziehungserfahrung, welche ein Kind im Zusammenleben mit seinen Pflegeeltern machen konnte, diesen jungen Menschen stärkt und auf seinem Lebensweg begleitet wird.

Angelika Nitzsche

Landesberatungsstelle  
Pflegekinderhilfe



## Empfehlung

# Hallo Pflegefamilie & Ciao Pflegefamilie

### Zwei Bücher aus dem Projekt Blickwinkel

„Hallo Pflegefamilie“ und „Ciao Pflegefamilie“ sind die gelungenen Endprodukte des Projekts „Blickwinkel“, welches gefördert durch die Aktion Mensch vom Kompetenzzentrum Pflegekinder e.V. in Kooperation mit PFIFF gGmbH, PiB Pflegekinder in Bremen gGmbH und Familien für Kinder gGmbH Berlin durchgeführt wurde. Über eine Dauer von 18 Monaten sind unterschiedliche Akteur\*innen auf Augenhöhe intensiv miteinander in den Austausch gegangen, um zwei entscheidende Phasen in einer Pflegefamilie zu fokussieren: den Moment des Ankommens und den Moment des Ausziehens eines Pflegekindes aus der Pflegefamilie. Hierbei wurden essentiell wichtige Aspekte in diesen Lebensverändernden Situationen herausgearbeitet und in zwei Bänden festgehalten.

Beteiligt waren Careleaver\*innen, Eltern, Pflegeeltern und unterschiedliche Fachkräfte der Pflegekinderhilfe.

Entstanden ist eine Sammlung von Gedanken, Anregungen und Beobachtungen, welche durch den multiperspektivischen Arbeitsansatz und im Zusammenspiel mit den eindrücklichen Illustrationen auf besondere Art und Weise die emotionalen Herausforderungen spürbar und greifbar macht.

Zwei ausdrucksstarke Publikationen, die einen berühren, innerlich bewegen und die



es schaffen, den Fokus auf das Wesentliche zu richten: auf das Wohl junger Menschen in Pflegefamilien und auf eine mitfühlende Grundhaltung allen Beteiligten gegenüber.

„Hallo Pflegefamilie“ und „Ciao Pflegefamilie“ haben ein großes Potential besonders in schwierigen Situationen zu unterstützen und zwischen den Beteiligten zu vermitteln. Wünschenswert wäre, dass beide Bücher zukünftig als Standardwerke von Pflegefamilien und Fachdiensten genutzt werden.

*Angelika Nitzsche*

**Landesberatungsstelle Vollzeitpflege**



# Fortbildungen für Vollzeitpflegepersonen, Adoptiveltern und Erziehungsstellen 2026

*„Jeder der aufhört zu lernen, ist alt, mag er zwanzig oder achtzig Jahre zählen. Jeder, der weiterlernt, ist jung, mag er zwanzig oder achtzig Jahre alt sein.“ Henry Ford*

Wir wünschen uns, dass unsere Seminare Sie ermutigen weiter zu lernen, Sie bereichern, Ihnen neue Handlungsmöglichkeiten eröffnen, Spaß machen und Sie daran erinnern, dass Sie nicht allein mit Ihren Themen sind.

Jedes Jahr bieten wir Ihnen ca. zehn Seminare, meist Online (über Zoom) an. Ein Seminar wird in diesem Jahr in Präsenz angeboten.

Wir sind in Berlin sehr zentral direkt am S-Bahnhof Anhalter Bahnhof zu finden.

Online finden Sie uns hier:

## Fortbildungszentrum Berlin

Für das Jahr 2026 konnten wir wieder Expert\*innen aus unterschiedlichen Fachgebieten gewinnen, die sich mit den Themen von aufgenommenen Kindern gut auskennen.

Alle Dozierende bieten evtl. bereits mehrere Jahre Veranstaltungen, für Familien und Fachkräfte, die Kinder in ihre Familie aufnehmen, an und sind zum Teil auch Autor\*innen in diesem Bereich, kommen selbst aus der Praxis und wissen deshalb, wovon sie sprechen.

Irmela Wiemann z.B. konnten wir wieder gewinnen eine Veranstaltung anzubieten und auch ihre Mit-Autorin Birgit Lattschar.

Beide Online-Seminare waren im letzten Jahr ausgebucht. Deshalb sind wir sehr dankbar, dass sie sich wieder bereit erklärt haben, viel Wissen und langjährige praktische Erfahrungen mit Ihnen zu teilen.

Anke Laukemper unterstützt uns mit ihrer langjährigen Erfahrung im Zusammenleben mit Kindern in der Heimerziehung, als auch Ihren Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Pflege- und Adoptiveltern. Bindungsstörungen und wie Sie damit umgehen können wird ihr Thema sein. Auch dieses Seminar fand bereits im letzten Jahr statt und hatte eine lange Warteliste.

Dr. Carolin Böttinger ist spezialisiert im Bereich Trauma. Im letzten Jahr waren ihre Veranstaltungen ebenfalls ausgebucht, so dass wir diese auch in diesem Jahr nochmals anbieten werden.

Johanna Ebbecke unterstützt uns seit dem letzten Jahr als Dozentin im Bereich der Qualifizierung und Fortbildungen von Pflegeeltern und Kindertagespflegepersonen.

Sie ist selbst Pflege- und Adoptivmutter und arbeitet in einer jugendpsychiatrischen Praxis und selbstständig als Dozentin. Ihre Schwerpunkte sind u.a. ADHS, FASD und Pubertät.

Andreas Hagen- Penther leitet eine Erzieher\*innenfachschule, das PROCON College. Seit einigen Jahren arbeitet er zusätzlich als Dozent im Bereich der Quali-

fizierung von Pflegeeltern und Kindertagespflegepersonen.

Als Fachkraft und als Vater von zwei Söhnen ist es ihm wichtig, die digitalen Möglichkeiten anzuerkennen und gleichzeitig den Reichtum unserer analogen Welt zu nutzen.

Neu als Dozentin konnten wir Mirka Schulz gewinnen. Ihr Schwerpunkt sind Menschen mit Beeinträchtigungen. Sie ist Projektleiterin bei der Lebenshilfe Berlin GmbH und selbständig bietet sie Fortbildungen, Supervision und Coaching an.

Als Fortbildnerin ist sie vorrangig tätig in dem weiten Feld Sexualität und Menschen mit Beeinträchtigungen.

Die Hintergründe und Webseiten der Dozierenden finden Sie, wenn Sie im

Anmeldebereich auf den Button Dozent/Dozentin klicken.

In unseren Veranstaltungen geht es nicht nur um theoretischen Input. Sie sind immer auch gefragt, mit Ihren eigenen Gedanken und Erfahrungen. Darüber hinaus haben Sie durch den Austausch in Kleingruppen die Möglichkeit voneinander zu profitieren und Ihre eigenen Ideen einzubringen.

Wir freuen uns auf Sie, auf Ihre Fragen, Ihre Gedanken und Ihre Ideen.

Mit den Worten von Aba Assa (Essayistin):

*„Am besten lernt, der sich dabei vergnügt.“*

wünschen wir Ihnen viel Freude in unseren Veranstaltungen.

*Gabriele Matthes*

**Fachleitung Fortbildungszentrum**

## Übersicht 2026

Sa., 24. 01. 2026                      09:30- 12:30 Uhr

**ADHS – Ursachen, Auswirkungen, Hilfen**

Sa., 07. 02. 2026                      09:30 - 13:00 Uhr

**Deeskalation in Pflege- und Adoptivfamilien und Erziehungsstellen**

Sa., 21. 03. 2026                      09:00 - 13:00 Uhr

**Grundlagen Trauma und Traumafolgestörungen**

Sa., 25. 04. 2026                      09:30 - 14:00 Uhr

**Junge Menschen mit FASD verstehen und begleiten- stark und unterstützend**

Sa., 09. 05. 2026                      09:00-13:00 Uhr

**Der Umgang mit traumatisierten jungen Menschen**

Sa., 27.06.2026 09:00-13:00 Uhr

**Sexualität bei jungen Menschen mit Beeinträchtigungen**

Sa., 26. 09. 2026 10:00 – 16:00 Uhr

**Pubertät- Wie wir uns lösen ohne uns zu verlieren**

**Präsenzveranstaltung**

Sa., 17. 10. 2026 09:30-12:30 Uhr

**Leg doch mal das Handy weg**

**Mit jungen Menschen die analoge Welt entdecken**

Sa., 21. 11. 2026 09:00 - 13:30 Uhr

**Bindungsgestört – bleibt das für immer?**

Sa. 05. 12.2026 09:30 - 14:00 Uhr

**„Die richtigen Worte finden...“ – Mit aufgenommenen Kindern über ihre Geschichte ins Gespräch kommen**





Die Familien für Kinder gGmbH ist ein anerkannter freier Träger der Jugendhilfe und arbeitet überparteilich und konfessionell ungebunden.

**Pflegekinder  
Berlin**

**Familien  
für  
Kinder**

Information, Beratung und Vorbereitung für  
Pflegeeltern und Interessierte  
[www.pflegekinder-berlin.de](http://www.pflegekinder-berlin.de)

**Kinder  
Tages  
Pflege**

**Familien  
für  
Kinder**

Information, Beratung und Qualifizierung für Kinder-  
tagespflegepersonen, Interessierte und Eltern  
[www.kindertagespflege-berlin.de](http://www.kindertagespflege-berlin.de)

**Fortbildungs  
Zentrum**

**Familien  
für  
Kinder**

Fortbildungen für Pflegeeltern, Adoptiveltern,  
Kindertagespflegepersonen und Fachkräfte  
[www.fortbildungszentrum-berlin.de](http://www.fortbildungszentrum-berlin.de)

## **Familien für Kinder gGmbH**

Stresemannstr. 78 · 10963 Berlin

Tel: 030 / 21 00 21 - 0 · Fax: 030 / 21 00 21 - 24

E-Mail: [info@familien-fuer-kinder.de](mailto:info@familien-fuer-kinder.de)

**[www.familien-fuer-kinder.de](http://www.familien-fuer-kinder.de)**